Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Offertengebühr und Auskunftserteilung 30 Pfg. — Beilagen pro Tausend 15 Mark. — Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzvorschriften unverbindlich.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 — — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 128 | Montag, 6. Juni 1932 | 35. Jahrgang

Brüning wird aufklären

Berlin, 4. Juni. Wie aus Zentrumskreisen verlautet, wird Dr. Brüning nach seiner vollständigen Genesung Gelegenheit nehmen, sich über die Gründe, die zu seiner Verabschiedung geführt haben, in der Oeffentlichkeit zu äußern und außerdem zu verschiedenen gegen ihn erhobenen Vorwürfen Stellung nehmen.

Der Reichsparteivorstand des Zentrums tagt

Berlin, 4. Juni. Der Reichsparteivorstand der Deutschen Zentrumspartei ist zum Mittwoch, den 8. Juni, nach Berlin einberufen worden, um zur gesamtpolitischen Lage Stellung zu nehmen und die kommenden Reichstagswahlen vorzubereiten.

Das vorläufige amtliche Wahlergebnis aus Mecklenburg-Schwerin

TU Schwerin, 5. Juni. Das vorläufige endgültige Wahlergebnis der Mecklenburg-Schwerinschen Landtagswahlen aus 1495 Wahlbezirken (17 kleinere Wahlbezirke stehen noch aus) ergibt:

Sozialdemokraten 107 669 Stimmen, 18 Mandate, Kommunisten 26 850, 4 Mandate, Nationalsozialisten 175 884, 29 Mandate, Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 7667 ein Mandat, Deutschnationale Volkspartei 32 683 fünf Mandate, Arbeitsgemeinschaft nationaler Mecklenburger 7443 ein Mandat, Sozialistische Arbeiterpartei 947 0 Mandate. Es ist zu bemerken, daß die Deutschnationale Volkspartei voraussichtlich 6 Mandate erhalten wird, da nur noch 317 Stimmen zum Erreichen dieser Zahl notwendig sind.

Eröffnung der Ausstellung der Entwürfe für das Reichsehrenmal

TU Berlin, 4. Juni. In den Ausstellungshallen am Lehrter Bahnhof wurde am Samstag die Ausstellung der Entwürfe für das Reichsehrenmal bei Bad Berka eröffnet. Der Feier wohnten zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Reichswehr und Reichsmarine sowie sämtlicher Frontkämpfervereinigungen bei. Der Vorsitzende der Stiftung Reichsehrenmal, Staatssekretär Zweigert, führte in seiner Ansprache u. a. aus: Als der Schirmherr Gründer und Ehrenvorsitzende der Stiftung, Reichspräsident von Hindenburg, vor einem Jahre die Stiftung ins Leben rief, sei ein Wunsch in Erfüllung gegangen, der jahrelang die Herzen von vielen Hunderttausenden beseelt habe, den gefallenen Kameraden in der Heimat ein Mal zu schaffen, in dem die Natur deutsche Erde, deutscher Wald selbst ein Symbol der Heldenehrung würden. Sämtliche Frontkämpferverbände hätten in diesem Streben trotz aller Verschiedenheiten politischer und weltanschaulicher Auffassungen unerschütterlich zusammengearbeitet. Das Ergebnis des Wettbewerbs könne durchaus positiv gewertet werden. Die Oeffentlichkeit habe einen Anspruch darauf, das Gesamtergebnis des Wettbewerbs kennen zu lernen. Darum sei kein einziger der eingereichten 1828 Entwürfe ausgeschlossen worden.

Wenn das Mal einst errichtet sei, möge es, wie der Reichspräsident sage, dastehen als eine immerwährende ernste Mahnung zur Einigkeit.

Unter Führung des Reichskunstwarts Redslob schloß sich eine Besichtigung der Ausstellung an.

Dornier und Christiansen beim Reichspräsidenten

TU Berlin, 4. Juni. Der Reichspräsident empfing heute den Konstrukteur des Flugschiffes Do X Dr. Dornier und den Flugkapitän Christiansen und ließ sich von ihnen über die Einrichtung und den Flug der Do X berichten. Der Reichspräsident sprach den Herren seine Anerkennung für ihre hervorragenden Leistungen aus und bat sie, der Besatzung des Flugschiffes und der Belegschaft der Dornierwerke seine herzlichen Grüße zu übermitteln.

Deutscher Faltbootfahrer auf dem Meer treibend tot aufgefunden

TU London, 4. Juni. Wie aus Las Palmas gemeldet wird, wurde nahe der Küste von Arrecife die Leiche des Deutsch-Oesterreicher Theodor Helm in seinem Gummifaltboot, mit dem er den Ozean überqueren wollte, auf dem Meere tot aufgefunden. Das Boot war bis zum Rande mit Wasser angefüllt und das Segel war vollkommen zerrissen.

Das Programm der neuen Regierung

TU Berlin, 4. Juni. Die in der heutigen Vormittagssitzung des Kabinetts beschlossene Regierungserklärung hat folgenden Wortlaut:

„In einer der schwersten Stunden der vaterländischen Geschichte übernimmt die neue Regierung ihr Amt.

Das deutsche Volk steht in einer seelischen und materiellen Krise ohne Vorgang. Die Opfer, die von ihm verlangt werden, wenn der dornige Weg zur inneren und äußeren Freiheit mit Aussicht auf Erfolg gegangen werden soll, sind ungeheuer. Sie können nur ertragen werden, wenn es gelingt, die seelischen Voraussetzungen durch eine Zusammenfassung aller aufbauwilligen und staatserhaltenden, kurzum aller nationalen Kräfte zu finden.

Reichskanzler Dr. Brüning hat als Erster den Mut gehabt, eine klare Bilanz der Lage zu fordern, in die uns in erster Linie der Versailler Vertrag und die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise, wie auch die Mißwirtschaft der Parlamentsdemokratie gebracht haben. Diese Bilanz, die die heutige Regierung vorfindet, soll das deutsche Volk kennen:

Die finanziellen Grundlagen des Reiches, Preußens und der Mehrzahl aller anderen Länder und Gemeinden sind erschüttert. Keine der notwendigen grundlegenden Reformen, die Voraussetzung jeder Gesundung — Verwaltungsreform, Finanzreform, Anpassung unseres staatlichen Lebens an die Armut der Nation — ist über schwache Ansätze nicht hinausgekommen. Die Sozialversicherungen stehen vor dem Bankerott. Die ständig gewachsene Arbeitslosigkeit zehrt trotz allen Arbeitswillens der besten Kräfte am Mark des deutschen Volkes.

Die Nachkriegsregierungen haben geglaubt, durch einen sich ständig steigenden Staatssozialismus die materiellen Sorgen dem Arbeitnehmer, wie dem Arbeitgeber in weitem Maße abnehmen zu können. Sie haben den Staat zu einer Art Wohlfahrtsanstalt zu machen versucht und damit die moralischen Kräfte der Nation geschwächt. Sie haben ihm Aufgaben zuerteilt, die er seinem Wesen nach niemals erfüllen kann. Gerade hierdurch ist die Arbeitslosigkeit noch gesteigert worden.

Der hieraus zwangsläufig moralischen Zermürbung des deutschen Volkes, verschärft durch den unsinnigen, gemeinschaftsfeindlichen Klassenkampf und vergrößert durch den Kulturbolschewismus, der wie ein fressendes Gift die besten sittlichen Grundlagen der Nation zu vernichten droht, muß in letzter Stunde Einhalt geboten werden. Zu tief ist schon in alle kulturellen Gebiete des öffentlichen Lebens die Zersetzung atheistisch-marxistischen Denkens eingedrungen, weil die sittlichen Kräfte des Staates zu leicht zu Kompromissen bereit waren. Die Reinheit des öffentlichen Lebens kann nicht auf dem Weg der Kompromisse um der Parität willen bewahrt oder wiederhergestellt werden. Es muß eine klare Entscheidung darüber fallen, welche Kräfte gewillt sind, das neue Deutschland auf der Grundlage der unveränderlichen Grundsätze der christlichen Weltanschauung aufbauen zu helfen.

Die Regierung, die in dieser Stunde erfüllt von ihrer schweren Verantwortung vor Gott und der Nation die Geschicke des Landes übernimmt, ist tief durchdrungen vor dem Bewußtsein der Pflichten, die auf ihr liegen. Sie wird nicht zögern, den Kampf um die Erhaltung der Lebensgrundlagen des Volkes, insbesondere auch der werktätigen Bevölkerung in Stadt und Land unverzüglich aufzunehmen.

Damit die Zahlungen der nächsten Tage und Wochen zur Aufrechterhaltung des staatlichen Apparates geleistet werden können, ist die Regierung gezwungen, einen Teil der von der alten Regierung geplanten Notmaßnahmen zu erlassen. Im übrigen macht die Regierung in dieser Stunde keine Versprechungen. Sie wird handeln und man soll sie nach ihren Taten beurteilen.

Auf außenpolitischem Gebiet ergeben sich die nächsten und wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung, aus den in Gang befindlichen oder bevorstehenden internationalen Verhandlungen über die großen Weltprobleme der Abrüstung, der Reparationen und der allgemeinen Wirtschaftskrise. Bei allen diesen Problemen stehen höchste deutsche Lebensinteressen auf dem Spiele. Unser Ziel ist, in friedlichem Zusammenwirken mit den anderen Nationen unserem Vaterland völlige Gleichberechtigung, politische Freiheit und die Möglichkeit wirtschaftlicher Gesundung zu verschaffen. Nur ein gleichberechtigtes, freies und wirtschaftlich gesundes Deutschland kann zur Gesundung der Welt beitragen.

Freilich können alle Bemühungen um die Wohlfahrt der Völker sich nur dann auswirken, wenn es gelingt, gleichzeitig die wirtschaftlichen Störungen aus den Gebieten des Geld- und Kapitalverkehrs und des Warenaustauschs, die gegenwärtig die Welt in Unruhe versetzen, zu beseitigen. Die Reichsregierung wird an allen Bestrebungen mitzuwirken bereit sein, die diesem Ziele dienen.

Die Grundlage und Voraussetzung aber jeder wirksamen außenpolitischen Vertretung unserer nationalen Interessen, über die es Meinungsverschiedenheiten unter Deutschen nicht gibt, ist die Herbeiführung der innerpolitischen Klarheit.

Aus allen diesen Gründen hat sich der Reichspräsident entschlossen, dem Antrag der Reichsregierung stattzugeben und den Reichstag aufzulösen. Die Nation wird vor die klare und eindeutige Entscheidung gestellt, mit welchen Kräften sie den Weg der Zukunft zu gehen gewillt ist. Die Regierung wird, unabhängig von Parteien, den Kampf für die seelische und wirtschaftliche Gesundung der Nation, für die Wiedergeburt des neuen Deutschlands führen.

Ende der Woche Aufhebung aller bisherigen politischen Notverordnungen durch Notverordnung

TU Berlin, 5. Juni. Wie die TU zu einer von Reichsinnenminister Freiherrn von Gayl in Königsberg angekündigten Neuregelung der verschiedenen Bestimmungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung von unterrichteter Seite erfährt, ist im Reichsinnenministerium bereits der Entwurf einer entsprechenden Notverordnung fertiggestellt, der als erstes das Reichskabinett bei seinem Wiederzusammentritt voraussichtlich am Dienstag beschäftigen wird. Die neue Notverordnung soll zunächst alle bisherigen politischen Notverordnungen

(nicht die wirtschaftlichen)

aufheben und nur einige Bestimmungen in neuer Fassung enthalten. Aufgehoben würde vor allem das SA- und SS-Verbot sowie das Uniformverbot. Die Versammlungsfreiheit und die Pressefreiheit würden in weitestem Umfange wieder hergestellt. Bestehen bleiben würden in erster Linie die Bestimmungen über Waffenbesitz und Waffentragen, ferner einige Bestimmungen, die grobe, unrichtige Angriffe in der Presse und in Versammlungen verhindern sollen. Auch das Kontrollrecht des Reiches über die Wehrverbände dürfte aufrecht erhalten bleiben. Mit der Veröffentlichung der Notverordnung ist Ende der Woche zu rechnen.

Die Bayerische Volksparteikorrespondenz zur Regierungserklärung

TU München, 4. Juni. Die Bayerische Volksparteikorrespondenz schreibt in einem Artikel unter der Ueberschrift: „Das Auflösungskabinett" u. a.: Die Erklärung mit der sich die Reichsregierung der Oeffentlichkeit vorstellt und den Auflösungsentschluß begründet, enthält wohl eine Anzahl jener Worte und guter Absichten und richtiger Diagnosen, aber sie kann keineswegs die Beruhigung lassen, daß nun wieder geschicktere und erfolgreichere Aerzte am Werke seien, dem deutschen Patienten zu behandeln. Die neue Reichsregierung wendet sich an alle aufbauenden nationalen christlichen Kräfte in Deutschland. Gerade weil die Bayerische Volkspartei in sich die Verpflichtung und die Verantwortung fühlt, als eine Kraft des nationalen volksmäßigen und christlichen Deutschlands zu wirken, steht sie dem Berliner Regierungsexperiment mit ausgesprochener Reserve gegenüber, um so bereiter den Kampf gegen alle Kräfte der Zerstörung aufzunehmen. Wir grüßen die neue Regierung mit dem Ruf: Bayern und mit ihm der deutsche Süden werden auf der Hut sein, daß Deutschland keinen Schaden erleidet, von dem es sich nicht wieder erholen kann. Gerade weil in der Regierungserklärung mit keinem Wort von jener Kraft Deutschlands die Rede ist, die es seiner bundesstaatlichen Tradition und Existenz verdankt, fühlen wir uns in dieser ernsten Stunde des Reiches verpflichtet, den Satz auszusprechen: „Komme was kommen mag, Bayern wird da sein." Die Bayerische Volkspartei wird sorgen, daß Bayern da ist. Mit diesem Ruf zieht die Bayerische Volkspartei mit Siegeszuversicht in den neuen Wahlkampf."

Der Reichstag aufgelöst

TU Berlin, 4. Juni. Amtlich wird folgende Verordnung des Reichspräsidenten über die Auflösung des Reichstages vom 4. Juni gemeldet: Auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung löse ich mit sofortiger Wirkung den Reichstag auf, da er nach dem Ergebnis der in den letzten Monaten stattgehabten Wahlen zu den Landtagen der deutschen Länder dem politischen Willen des deutschen Volkes nicht mehr entspricht.

Berlin, 4. Juni.

Der Reichspräsident
gez. von Hindenburg
Der Reichskanzler
gez. von Papen
Der Reichsminister des Innern
gez. Freiherr von Gayl

Der Termin für die Reichstagswahlen noch nicht festgesetzt

TU Berlin, 4. Juni. In der heutigen Kabinettssitzung wurde nur die Regierungserklärung beschlossen. Der Termin, der Wahlen zum Reichstage wurde noch nicht festgesetzt, weil sich der Reichsinnenminister erst mit den Ländern in Verbindung setzen will. In Betracht kommt wahrscheinlich nur der 24., oder der 31. Juli.

Die „Kölnische Volkszeitung" zur Regierungserklärung

TU Köln, 4. Juni Die „Kölnische Volkszeitung" schreibt zu der Regierungserklärung u. a.: Fast könnte man meinen, man hätte **statt eines amtlichen Dokuments den Leitartikel einer nationalsozialistischen Zeitung vor sich.** Von Brüning wird in diesem Regierungsprogramm ganz kurz gesagt, er habe den Mut gehabt, eine klare Bilanz zu fordern. Die neue Regierung macht selbst eine Bilanz auf, die **nur negative Posten enthält** und mit schöner Unbekümmertheit legt sie, wenn auch in etwas verschleierter Form, **alle Uebelstände der Regierung Brüning zu Lasten.** Die regierungsoffiziöse Erklärung erklimmt ihren Höhepunkt in der Behauptung, **die Politik der Nachkriegsregierungen habe zur moralischen Zermürbung des deutschen Volkes geführt, der in letzter Stunde Einheit geboten werden müsse.** Die neue Regierung wisse nichts anderes anzukündigen, als daß sie „einen Teil der von der alten Regierung geplanten Notmaßnahmen" erlassen wird. Man wird darauf achten müssen, ob die neue Regierung sich nur die Einschränkungs- und Abbaumaßnahmen zu eigen macht oder ob sie auch die Siedlungs- und Arbeitsbeschaffungspläne übernimmt. Wer an das Gerechtigkeitsempfinden des Volkes glaubt, müßte eigentlich dieser Erklärung die weiteste Verbreitung wünschen, etwa mit der Ueberschrift: „Der Dank vom Hause Schleicher-Papen an Brüning". Die neuen Stilisten wissen aber die Zügel der Mäßigung nicht zu üben. Sie beginnen ihre Arbeit mit Kriegserklärungen an große Teile der Nation und suchen in überspitzten Formulierungen die Schuld an unseren heutigen Zuständen auf die abzuwälzen, die sich um ihre Ueberwindung und Besserung ehrlich bemüht haben.

•

Die Erklärung der neuen Regierung führt, so schreibt die KZ in ihrer Nr. 300 vom 4. Juni, eine deutliche, um nicht zu sagen **brüske Sprache.** Sie sagt unumwunden, daß die deutschen Finanzen erschüttert sind, daß die Sozialversicherung vor dem Bankrott stehe. Es ist nicht so, daß die vergangene Regierung Dr. Brüning diesen Zustand verschleiert hätte, wenn man vielleicht von einzelnen allzu optimistischen Aeußerungen des früheren Finanzministers absieht. Sie hat jedoch die Kunst verstanden, die Liquidation des unhaltbar Werdenden so zu lenken, daß wir vor katastrophalem Zusammenbruch und vor großen Erschütterungen bewahrt geblieben sind. Das ist ihr historisches Verdienst.

Kampf der Komintern gegen die Regierung von Papen

TU **Moskau**, 5. Juni. Das Präsidium des Vollzugsausschusses der kommunistischen Internationale hat beschlossen, am 28. Juni in Deutschland einen Antifaschistentag als Kampftag gegen die Regierung von Papen abzuhalten. Dieser Tag soll unter der Parole der Vereinigung der Arbeiterklasse Deutschlands unter Führung der KPD im Kampfe gegen das Bürgertum stehen.

Ausschluß Hörsings aus der SPD

TU **Berlin**, 4. Juni. Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei hat Otto Hörsing am Freitag aus der Partei ausgeschlossen.

Der Ausschluß Hörsings erfolgte, weil der frühere Bundesführer des Reichsbanners die Absicht hatte, eine neue Partei unter dem Namen Sozial-Republikanische Partei zu gründen.

Die Radikalsozialisten und Lausanne „Achtung der Verträge"

TU **Paris**, 4. Juni. Die „Ere nouvelle", das amtliche Organ Herriots, schreibt im Zusammenhang mit der bevorstehenden Lausanner Konferenz, daß die Radikalsozialisten auf dieser Konferenz den Vertretern des „imperialistischen" Deutschland gegenüberstehen würden. Unter diesen Umständen könne man verstehen, wie schwierig die Aufgabe sei, die sie zu erfüllen hätten. Die Verhandlungen würden heikel und voller Gefahren sein. Um sie dennoch zu einem guten Ende zu führen, müßten sich die Wahrung der Interessen und die Geschlossenheit vereinigen, um Frankreich seinen Anteil an der Gerechtigkeit zukommen zu lassen. Die Gerechtigkeit setze aber als Hauptbedingung für die Aufrechterhaltung des Friedens, die Achtung der Verträge voraus.

Frankreich fühlt sich bedroht Das „Echo de Paris" zur Rede Grandis

TU **Paris**, 4. Juni. Die Ausführungen des italienischen Außenministers Grandi vor dem Senat sind dem außenpolitischen Berichterstatter des „Echo de Paris" sehr unangenehm. Pertinax fragt, wie ein Land, das sich mit der Absicht trage, seine Grenzen zu erweitern, noch davon reden könne, an der Aufrechterhaltung des Friedens mitzuarbeiten. Die Ausführungen Grandis seien ausschließlich und in erster Linie für die amerikanische und englische Oeffentlichkeit bestimmt gewesen, die noch nicht verstanden hätten, daß die Abrüstung eine Neuverteilung der Militärgewalt zu Gunsten Italiens mit sich bringe und auf diese Weise eine Machtverstärkung auf billigstem Wege ermögliche. Der Faschismus, das Regime der inneren Gewalt, bediene sich vor der Welt pazifistischer Aussprüche, um daraus Vorteile zu schlagen. Die Ausführungen Grandis stellten für Frankreich geradezu eine Drohung dar.

Auch ein Farbiger im französischen Kabinett

TU **Paris**, 4. Juni. Die neuen Minister, unter denen sich auch diesmal wieder ein Vertreter der farbigen Rasse, nämlich der Abgeordnete Cayenne Caodaco als Unterstaatssekretär im Kolonialministerium, befindet, werden am Sonntag erstmalig zu einem Kabinettsrat zusammentreten. Die Uebergabe der Ministerien und Unterstaatssekretariate fand noch im Laufe des Samstagnachmittag statt. Die Vorstellung des Kabinetts Herriot vor der Kammer wird am Dienstag erfolgen.

Meuterei der Luftstreitkräfte in Chile

TU **Santiago de Chile**, 4. Juni. Unter der Führung des Obersten Marmaduke Grove ist eine Meuterei der Luftstreitkräfte ausgebrochen. Die Regierung hat den Belagerungszustand erklärt. Sie versucht, den Flughafen mit treu gebliebenen Truppen zu umstellen. Es erscheint fraglich, ob sie imstande sein wird, den Aufstand niederzukämpfen, da auch andere Truppenteile mit den Aufständischen sympathisieren.

Sozialistische Republik in Chile ausgerufen

Die Regierung von den Aufständischen übernommen

TU **Santiago de Chile**, 5. Juni. **Der Aufstand in Chile hat mit dem Siege der Armee geendet, die den Staatspräsidenten Montero gestürzt und am Sonntagvormittag die sozialistische Republik ausgerufen hat.**

Der in der Militärfliegerschule Bosque bei Santiago gebildete revolutionäre Ausschuß richtete am Samstagfrüh an die Regierung ein Ultimatum, zurückzutreten. Gleichzeitig wurde ein Dreier-Ausschuß, an dessen Spitze der General Puga stand, beauftragt, die Macht zu übernehmen. Als die Regierung sich weigerte, schlossen sich die Truppen der Provinz der Bewegung an und verweigerten der Regierung den Gehorsam. Militärflieger überflogen die Stadt. Der Versuch des früheren Staatspräsidenten Alessandri, zu vermitteln, wurde vom Militär abgelehnt. Am Samstagfrüh drangen die Führer der Revolution unter Oberst Grove in Regierungspalast ein und zwangen Montero abzudanken. Bei einem Menschenauflauf in den Straßen der Hauptstadt wurde scharf geschossen, wobei es drei Tote und 61 Verwundete gab. Die neue Regierung, die bereits gebildet worden ist, setzt sich wie folgt zusammen: Inneres General Puga, Finanzen: Larrigue, Aeußeres: Barriga, Wehrminister: Grove, Landwirtschaft: Martinez, Wohlfahrt: Cifuentes. Als stärkster Mann im Ministerium gilt der Wehrminister Grove. Die Regierung hat eine Kundgebung ausgesprochen nationalsozialistischen Charakter erlassen. Sie tritt für Außenhandelskontrolle, Belebung der Wirtschaft durch Staatseingriffe ein und wendet sich scharf gegen den Liberalismus und das internationale Kapital. Die Ruhe in der Stadt ist inzwischen völlig wieder hergestellt.

Außer General Puga befanden sich in dem Revolutionsausschuß noch Davila, der unter Ibanez Botschafter in Washington gewesen war und der Großmeister der Freimaurerloge Matte.

Chinesischer Flieger läßt aus Versehen eine Bombe fallen 22 Tote, 41 Verletzte

TU **Tokio**, 4. Juni. Ein chinesischer Flieger, der von einem Flug gegen kommunistische Banditen in den Provinzen Kuangshau und Honan zurückkehrte, ließ aus Versehen über der Stadt Pongpu eine 35 Pfund schwere Bombe fallen, wodurch 22 Personen getötet, 41 Personen verletzt wurden. Die erbitterte Menge überfiel darauf das Hauptquartier der Flugstreitkräfte, deren Kommandant gelyncht sein soll.

Brühl und Umgebung

Brühl, den 6. Juni.

Notkundgebung der Obst- und Gemüsezüchter im Kölner Bezirk

! Not und immer wieder Not, das war der Grundton, der dauernd aus all den vielen Reden durchsickerte, die gestern nachmittag auf der großen Notkundgebung des heimischen Bauernstandes gehalten wurden. Die Obst- und Gemüsezüchter des Regierungsbezirkes Köln waren von der Notgemeinschaft deutscher Frühgemüseanbauer hierzu gebeten worden und in großer Anzahl der Einladung gefolgt, so daß sich der Saal der Schloßbrauerei fast als zu klein erwies. Landrat Heimann war persönlich erschienen und der Regierungspräsident sowie die Landwirtschaftskammer hatten Vertreter entsandt. Die Züchter waren aus allen Teilen des Regierungsbezirkes Köln herbeigekommen, um hier ihre Wünsche laut werden zu lassen. — Gartenbaudirektor **Grobben** war Hauptreferent der Veranstaltung. Er führte aus: Der Erfolg der Züchter ist nach aller Mühe und Arbeit kein großer und man muß von einem Zusammenbruch sprechen, wenn nicht in letzter Stunde eine Aenderung eintritt. Schnelle Hilfe tut not. Die Anbauer veranstalten keine Demonstrationen, sie arbeiten still ihre 6 Tage und erwarten von den maßgebenden Stellen, daß man den heimischen Gartenbau nicht einfach zu Grunde gehen läßt. Bei richtigem Ausbau können noch tausende Arbeiter ihr Brot finden. Es ist seine Aufgabe uns von der ausländischen Einfuhr unabhängig zu machen. Er hat alle Möglichkeiten ausgenutzt, um zu Erfolgen zu kommen, was auch von den Behörden anerkannt wird. Trotzdem steht er vor dem Ruin. Er kann nur dann lebensfähig bleiben, wenn die Rentabilität gesichert ist. Vor allem leiden die Grenzgebiete und so wird der Westen vor allem durch Holland geschädigt. Trotz der Armut in Deutschland nimmt die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse immer noch zu. Ist es nötig, daß wir im März schon Maltakartoffeln essen müssen und jetzt schon Auslandskirschen, wenn die deutsche Bauernschaft nicht weiß wohin mit ihren Früchten? Das deutsche Volk weiß nicht, wieviel deutsche Arbeiter dadurch brotlos werden und die Preise sinken dergestalt, daß teilweise nicht einmal die Gestehungskosten herauskommen. Daß die Anbauer sich noch halten können, liegt vor allem an ihrer Liebe zur Scholle, an ihrem meist mehr als bescheidenen Leben und endlich an den überall aufgenommenen Schulden. Wenn das Reich gesunden soll, muß die heimische Wirtschaft gestärkt werden. Die Einnahmen aus den Betrieben reichen nicht mehr aus und gepumpt bekommt der Bauer nichts mehr, da er keine Sicherheit mehr bieten kann. Die Verschuldung des Frühgemüseanbaues ist ins Unermeßliche gestiegen. Der Gartenbau muß geschützt und die Rentabilität sicher gestellt werden. — Geleitet wurde die Versammlung von **Frh. v. Lüninck**, der das Gesagte unterstrich und ebenfalls die Forderung nach sofortiger Abhilfe erhob. — Präsident **Werner** vom Reichsverband für Gartenbau setzte sich noch besonders für die heimische Blumenzucht ein, wo auch das Ausland den Markt überschwemme. — Nach langer und ausführlicher Aussprache wurde folgende Entschließung gefaßt:

Die Obst- und Gemüsezüchter des Reg.-Bez. Köln billigen einstimmig die Entschließung der Vertreter des rhein. Obst-, Gemüse- und Gartenbaues vom 22. April d. J. und verlangen unverzügliche Erfüllung nachstehender Forderungen:

1. Sofortige Kontingentierung der Auslandseinfuhr in schärfster Form.

2. Volles Verbot der Luxuseinfuhr in Frühprodukten und Südfrüchten.

3. Scharfe Devisenbewirtschaftung unter Beteiligung der Landwirtschaftskammer und Versagung der Devisenzuteilung für entbehrliche Auslandseinfuhr.

4. Befreiung der Erzeugnisse des Obst- und Gemüsebaues von der erhöhten Umsatzsteuer.

5. Mehrjährige Freizeit und Herabsetzung der Schuldsummen, der Zins- und Tilgungssätze für die öffentlichen Kredite der Frühgemüseanbauer.

6. Verbot des marktverwirrenden und preisunterbietenden Kommissionsgeschäftes.

7. Herabsetzung der Standgebühren auf den Märkten und in den Markthallen. Wirksamer Schutz gegen Ueberforderung bei Bedarfsartikeln des Gartenbaues gegenüber dem ausländischen Konkurrenten. (Glas, Zement, Düngemittel u. a.).

8. Ausschaltung der Ausländer als Marktstandinhaber. Verhinderung von Ausstellungen für ausländische Obst- und Gemüseprodukte.

9. Aufhebung des Reexpeditionsverkehrs.

10. Senkung der Tarife für Sammelladungen und Stückgutversandt.

Die Obst- und Gemüsezüchter erwarten, daß endlich ihrer Not Rechnung getragen wird und fordern von ihren Organisationen nämlich: der Vereinigung des Rheinischen Bauernvereins und Rheinischen Landbundes, dem Provinzialverband Rhein. Erwerbs-, Obst- und Gemüsezüchter, der Notgemeinschaft deutscher Frühgemüseanbauer und dem Reichsverband des deutschen Gartenbaues sich nachhaltig für die sofortige Erfüllung der Forderungen mit allen Kräften einzusetzen.

Soweit der Versammlungsbericht. Im übrigen gingen die Ansichten der Teilnehmer über die Schuldfrage der schlechten Lage weit auseinander. Was das arme Zentrum z. B. nicht alles schuld sein sollte, ging auf keine Kuhhaut. Man darf darauf gespannt sein, wie jetzt das neue Staatsschiff gesteuert werden soll und wie bald — oder wie fern (??) nunmehr die Rettung wirken wird. Wer mag wohl dann bei Versagen die Schuld tragen? Der Verlauf der Kundgebung war von gewisser Seite (und nicht zuletzt vom Vorstandstisch her) stark nationalsozialistisch gefärbt und drohte verschiedentlich einen rein propagandistischen Gang zu nehmen. Also wird mit der Not eines Berufsstandes schon parteipolitische Reklame getrieben.

—by—

*

Ein Teilnehmer der Versammlung berichtet uns über den Verlauf derselben folgendes: Nach meinem Empfinden entpuppte sich die Versammlung als eine Propagandaversammlung der NSDAP, die unter Auftakt des Vorsitzenden protegiert wurde. Gewiß ist die Lage der Gemüse-, Obst- und Blumenzüchter keine beneidenswerte, ob aber die NSDAP sie verbessern wird, wenn sie einmal die Regierung übernommen hat, wird wohl von allen Andersdenkenden stark bezweifelt. Die Regierung wurde besonders stark angegriffen in der Kreditfrage. (Gemeint sind die Kredite, die für den Gemüsebau unter Glas gegeben wurden). Wenn die Regierung hier Fehler gemacht hat, dann sind diejenigen Organe, die die Regierung falsch beraten haben, die Schuldigen. Die Gelder sind zum großen Teil an Nichtfachleute und an solche, die durch eine tolle Wirtschaft ihren bisherigen Betrieb zu Grunde gerichtet haben, gegeben worden. Letztere sind aber die größten Schreier nach Stundung oder sogar Erlassung der Restzahlungen. Die Regierung wollte damit der ausländischen Konkurrenz begegnen, und den Leuten helfen. Wo das Geld in die richtigen Hände kam, da ist es nicht verloren, sondern gut angewandt worden, was einige gut geleitete hiesige Betriebe beweisen. Warum immer der Ruf nach Hilfe an die Regierung? In der Versammlung wurde von einem Redner die Selbsthilfe empfohlen, die wohl immer noch die beste ist. Es wurde von vielen Rednern Klage geführt, daß das Publikum ausländisches Obst und Gemüse bevorzugt und daß die Geschäfte inländische Ware entweder gar nicht führen, oder an unsichtbarer Stelle verstauen, auch als Auslandsware verkaufen. Hiergegen hilft nur Aufklärung, daß, was jeder Kenner zugeben muß, das deutsche Obst und Gemüse wohlschmeckender und gehaltreicher ist. Auch Boykottierung der Geschäfte, die nur Auslandsware führen und anpreisen und die hiesigen zurückweisen.

Kauft nur Deutsches Obst und Gemüse

! **Der Geflügelzuchtverein** hatte seine Anhänger sowie Freunde seiner Sache am Samstag Abend zu Mertmann eingeladen, wo den Erschienenen ein auswärtiger Fachmann einen Lichtbildervortrag hielt. Herr Elbers von den Westdeutschen Kraftfutterwerken in Bochum erläuterte an Hand von Lichtbildern viel Wissenswertes und Aufklärendes aus der Geflügelzucht. Die Zuhörer folgten interessiert den sachkundigen Ausführungen. Wie es in einem richtig geleiteten und wie es in einem falsch aufgezogenen Betriebe aussieht wurde den Züchtern entsprechend klar gemacht. Sehr aufschlußreich war die Bilderserie „Von der Eizelle bis zum Küken", in der dargetan wurde, wie sich das Küken vom Augenblick der Befruchtung bis zum Schlüpftage entwickelt. Auch einem alten Züchter konnte der Vortrag wohl noch manches Neue und Beachtenswerte bieten. Zum Schluß sprach Redner über die moderne Fütterung. Er machte reichhaltige Erläuterungen, wie man das Geflügel richtig füttere, damit die Zucht auch unter den heutigen Verhältnissen einen Gewinn abwerfe. Als besonders bewährte Fütterungsart besprach er die Konzentra-Fütterung, deren Erfindung ein besonderes Verdienst sei; denn gerade diese Art habe beste Leistungen und Erträge gebracht. Man will innerhalb des Vereins hierauf später noch zurückkommen. Die anwesenden Nichtmitglieder wurden gebeten, dem Geflügelzuchtverein beizutreten, da man durch Austausch seiner Erfahrungen nur lernen kann. Alle Züchter wurden herzlich gebeten, kräftig an dem Ausbau der deutschen Geflügelzucht mitzuarbeiten, um so von der großen Auslandseinfuhr frei zu werden.

!! **Gefunden** wurden ein Fläschchen Parfüm, 1 Armband, 1 gestrickte Kindermütze, 1 Damenhandschuh, 1 Paket mit gebrauchten Kinderschuhen, 1 kleines Gebetbuch sowie mehrere Schlüssel. Eigentümer können sich im Rathause, Zimmer 4, melden. Dort befindet sich auch noch ein Herrenschirm, der vor längerer Zeit stehen geblieben ist.

(!) **Von der Schule.** Die Prüfung zur endgültigen Anstellung hat bestanden die Lehrerin Fräulein Eva Franken von der hiesigen katholischen Schule. Dieselbe Prüfung haben bestanden die Lehrerin Maria Breuckmann zu Fischenich, sowie die Lehrerin Ottilie Zimmermann zu Knapsack. — Durch die Freigabe der einstweiligen und endgültigen Anstellung durch den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sind in unserer Gegend eine ganze Anzahl Lehrer- und Lehrerinnenstellen neu zu besetzen. Und zwar sind von der Regierung zu besetzen je eine Lehrerstelle in Brühl (kathol.) Merten, Frechen, sowie eine Lehrerinstelle in Fischenich und in Hürth. Der Schulvorstand hat das Wahlrecht aus drei von der Regierung vorzuschlagenden Bewerbern bei einer Lehrerstelle in Efferen und in Kierberg. Von der Schuldeputation werden besetzt 2 Lehrerinstellen in Kendenich und eine Lehrerinstelle in Gleuel.

:.: **Eingebrochen** wurde in der Nacht vom 4. zum 5. bei drei Familien. In allen Fällen wurden die Türen mit einem Nachschlüssel geöffnet. Der Täter suchte anscheinend hauptsächlich Bargeld, nahm aber auch andere Sachen mit. Im ersten Falle entwendete er eine Uhr mit Kette, ein Paar Schuhe, ein Herrenhemd und 15 Mark Bargeld. Bei der zweiten Familie stahl er eine goldene Damenuhr, ein Collier mit roten Steinen in Goldfassung, einen Ring sowie 12 Mark Bargeld. Beim dritten Diebstahl erwischte er nur einen ganz geringen Geldbetrag. Sachdienliche Angaben erbittet die Polizeiverwaltung, die vertrauliche Behandlung zusichert. Es muß angenommen werden, daß eine örtlich bekannte Person die Einbrüche ausgeführt hat.

:.: **Festgenommen** wurde in der Nacht zum Sonntag ein Mann, der beschuldigt wird, unsittliche Handlungen begangen zu haben. Er hatte sich zu seinem Zwecke einen jungen Mann in einen Privatpark bestellt. Dieser junge Mann aber hatte von dem Vorhaben des älteren einigen Bekannten Mitteilung gemacht. Als sich beide zur verabredeten Zeit einfanden, tauchten plötzlich aus ihrem Verstecke einige Männer hervor, die dem Täter eine ordentliche Tracht Prügel gaben und ihn dann zur Polizeiwache führten. Der Mann bestreitet die Tat.

:.: **Der Pionierverein** hielt am Samstagabend im Ratskeller eine gut besuchte außerordentliche Generalversammlung ab. Zur Tagesordnung stand u. a. die Neuwahl des Vorstandes. Zum ersten Vorsitzenden wurde Zimmermeister Wilhelm Müller und zum zweiten Vorsitzenden Kaufmann Josef Eul gewählt. Die Versammlung faßte u. a. auch den Beschluß, eine Vereinsfahne zu beschaffen.

:.: **Ein starker Verkehr** herrschte gestern nachmittag auf den Hauptstraßen der Stadt. Gegen 3.30 Uhr passierte eine große Anzahl Motorradfahrer und Radfahrer, die Zuverlässigkeitsfahrten unternahmen, die Stadt. An der Kreuzung Bonn- und Uhlstraße hatte sich eine nach hunderten zählende Menschenmenge angesammelt. Auf dem Markt sammelten sich mehrere hundert Jungradfahrer eines Kölner Radfahrvereins, die nach etwa ½-stündigem Aufenthalte gemeinsam zu einer größeren Veranstaltung nach Pingsdorf fuhren. Besondere Aufmerksamkeit wurde den Radfahrern auf den Hochrädern aus Großvaters Zeit zuteil, deren mehrere die Straßen durchfuhren.

raum, daß Sie einer größeren Gefahr begegnen konnten, als die war, welche Sie an dem Tage zu bestehen hatten, an welchem wir Ihre Bekanntschaft machten."

Hatte der Graf beabsichtigt, Roderich und Cäcilie nicht zu sehen. Zug für Zug ist es das gleiche Gesicht, nur Haare sind dunkel, während jene Manuelas goldblond waren. Wer ist sie?"

Die Fraieherin der Kinder Geneviewe's!"

„Wie der Geist Manuelas! Ich habe solche Aehnlichkeit nie zuvor gesehen. Die Frauenschaft

Fröhlicher Alltag

Von Peter Bakes.

Der Alltag ist ernst und geht in einem alten, abgeschabten Gehstreife und sich wieder auf Mißhausen, Stall und Scheuer ver-

e- Der Radfahrweg zwischen Brühl und Berzdorf, der, wie an dieser Stelle auch schon wiederholt betont wurde, seit langem in einem derartigen Zustande war, daß er stellenweise von den Radfahrern gar nicht mehr benutzt werden konnte, ist nunmehr wieder ausgebessert worden.

l Walberberg: Ernennung. Der bisherige Hauptlehrer Everhard **Kolvenbach** von der hiesigen Volksschule wurde zum Rektor ernannt.

§ Fischenich. Versammlung der Kriegsbeschädigten. Eine Werbeversammlung hatte gestern nachmittag die hiesige Ortsgruppe derKyffhäuserverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen im Restaurant Schmitz veranstaltet. Die Versammlung war gut besucht, namentlich auch aus den benachbarten Orten. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Müller, eröffnete die Tagung mit herzlichen Begrüßungsworten. Der Geschäftsführer des Kreises Essen, Kamerad Dierend, beschäftigte sich in einem Vortrag mit der Rechtsprechung. Er erläuterte an Hand von zahlreichen Beispielen die Unsicherheit, die auf Grund der heutigen Verhältnisse in der Rechtsprechung eingetreten sei und die es dem Volke und besonders den Recht suchenden Kameraden und Kameradenfrauen fast unmöglich mache, zu den Versorgungsgerichten das notwendige Vertrauen zu haben. Der Vorsitzende der Regierungs-Bezirks-Gruppe Köln, Hauptmann Heller, wies auf die großen Vorteile hin, die ein enger Zusammenschluß aller Kriegsbeschädigten im Gefolge habe und Kamerad Kürten, Köln, sprach über das Versorgungswesen im allgemeinen. Der monatliche Beitrag wurde auf 50 Pfg. festgesetzt. Die anregend verlaufene Versammlung hatte einen guten Erfolg zu verzeichnen und ihren Zweck erreicht.

!! Provinzial-Pferde-Ausstellung in Köln. Der Anmeldeschluß für die diesjährige Provinzial-Pferde-Ausstellung, die am 2. und 3. Juli in Köln stattfindet, ist bis zum 11. Juni verlängert. Die Pferdebesitzer werden gebeten, ihre Anmeldungen umgehend, spätestens bis zu diesem Termin, einzusenden. Mit Rücksicht auf die umfangreichen Vorarbeiten ist eine Berücksichtigung von Anmeldungen, die nach diesem Termin eingehen, nicht mehr möglich.

*

Eine praktische Anregung zur Herz-Jesu-Sühnewoche

„Die Wohlhabenderen mögen sich freiwillig im Geiste christlicher Entsagung ... ein wenig einschränken und lieber den Armen die Frucht dieses Opfers zugute kommen lassen."

Setzen wir nach diesem ernsten Mahnwort der letzten Papstencyklika unsere Opfergesinnung um **in ein Liebeswerk für das notleidende Kind!** Erst jetzt stellt sich heraus, wie sehr die Not des letzten Winters in das Leben vieler Kinder eingegriffen hat. Die Berichte der Schulärzte, besonders aus Großstädten und Industriegegenden erzählen uns, daß sich der Gesundheitszustand der Schulkinder auffallend verschlechtert hat. Ein Pfarrer Dresdens teilt mit, daß ein Kind seiner Gemeinde, 14 Jahre alt, in diesem Frühjahr aus der Schule entlassen, nur 50 Pfund Körpergewicht aufweist. Der Sommer ist besonders geeignet, die Schädigung der kindlichen Gesundheit auszugleichen, vorausgesetzt, daß die gesunden Natureinflüsse in Verbindung mit einer kräftigen Ernährung dem Kinde zugute gebracht werden können. **Hierzu bedarf es entweder warmer Herzen** von Menschen, die über Haus und Hof in ländlicher Gegend verfügen und die bereit sind, einem armen Großstadtkind im Juli oder August für 4 Wochen eine **liebevolle Stätte** zu bereiten, wo es sich einmal wieder satt essen, wo seine kleine Seele sich eine zeitlang in Gottes weiter gesegneter Natur fröhlich entfalten kann — **oder eines Beitrages**, damit einem durch die Not gesundheitlich geschwächten Kind ein Aufenthalt in einem **Erholungsheim** geboten werden kann — **oder eines Scherfleins** für ausreichende Speisung von Kindern, die durch örtliche Erholungsfürsorge leiblich und seelisch gekräftigt werden sollen. Sicherlich würde ein solches Liebeswerk an unsern Kindern in besonderer Weise das Herz dessen besänftigen, der sich mit vorzüglicher Liebe den Kleinen zugeneigt und der gesagt hat: „Lasset die Kindlein zu mir kommen."

Meldungen und Spenden nehmen entgegen **die Pfarrämter** oder auch die Zentrale **des Deutschen** Caritasverbandes, Freiburg i. Br., Werthmannhaus. Postscheckkonto Karlsruhe 7926 (für Kinderhilfe).

Aus dem Gerichtssaal

§ Strafsitzung vom 3. Juni.

Gelegenheit macht Diebe.

Dieses Sprichwort machte ein Angeklagter wahr, der, wie er angab, in einem Speicherzimmer eingestiegen war, um auf dem benachbarten Speicher nach Dachziegeln zu suchen. Auf dem Zimmer fand er einen Anzug vor, in dem er 6 Mark vorfand, die er an sich nahm. Er will aus Not gehandelt haben. Das Gericht verhängte gegen ihn wegen einfachen Diebstahls 2 Wochen Gefängnis, da es nicht als erwiesen zu betrachten sei, daß der Angeklagte den Diebstahl mit Absicht habe ausgeführt.

Durch das Nichterscheinen vor dem Strafrichter

glauben immer wieder Angeklagte sich der Strafe entziehen zu können, was natürlich nicht der Fall ist. So glänzte wieder ein Angeklagter durch Abwesenheit. Es wurde gegen ihn ein Vorführungsbefehl beschlossen.

20 Mark Geldstrafe

erhielt ein Kraftwagenführer wegen fahrlässiger Körperverletzung. Er hatte bei einer unvorschriftsmäßigen Ausbiegung aus seiner Fahrtrichtung einen Radfahrer angefahren, wobei Letzterer außer Materialschaden auch eine Beinverletzung davontrug. Der Beschuldigte bestritt allerdings, wurde aber durch die Beweisaufnahme überführt.

Durch die Not der Zeit

hatten sich zwei Angeklagte zu einem Brikettdiebstahl verleiten lassen. Sie begaben sich nachts nach einer Grube, wurden aber auf frischer Tat ertappt. Sie waren geständig, führten aber dabei an, daß sie aus Not gehandelt hätten, da sie sich einige notwendige Sachen kaufen wollten. Das Gericht ließ Gnade für Recht ergehen und verurteilte sie zu je 5 Mk Geldstrafe.

15 Mark Geldstrafe oder 3 Tage Haft

erhielt ein Angeklagter, der sich wegen Schlägerei und groben Unfugs zu verantworten hate. Er bestritt, wurde aber überführt.

Kardinal Erzbischof Bertram Ehrenbürger der Stadt Gleiwitz

Gleiwitz, 4. Juni. Kardinal Erzbischof Dr. Bertram (Breslau) ist zum Ehrenbürger der Stadt Gleiwitz ernannt worden. Der Ehrenbürgerbrief soll ihm bei einer großen katholischen Kundgebung der Arbeiter-, Männer- und Jugendvereine überreicht werden, die am 18. und 19. Juni stattfindet.

Sommerreise auf dem Fahrplan

Der Sommerfahrplan ist inzwischen erschienen, und das Reisen kann nunmehr planmäßig beginnen. Jeder kann sich die verschiedenen Züge, die er für seine Fahrten braucht, in aller Ruhe herausuchen, die nicht zu verpassenden Anschlüsse notieren, nach den Kilometern die Fahrpreise berechnen — natürlich nach gründlichem Abzug aller Rabatte, die die Reichsbahn in überwältigender Freigebigkeit gewährt —, und unter Zuhilfenahme der Reiseführer und Reisehandbücher sogar schon die Hotelbetten und die Mittagbrote „einkalkulieren". Nur das Reisewetter ist aus dem Sommerfahrplan nicht zu ersehen — das bleibt späterer Sorge überlassen. Aber immerhin: mit dem Auftauchen des Sommerfahrplanes und der verführerischen Ankündigung neuer Zugverbindungen beginnt das Ferienreisen in immer ernsthaftere Erwägung gezogen zu werden, und es bleibt dann, wenn's richtig losgehen soll, nur noch die Frage der Geldbeschaffung. Aber wer wirklich eine Reise tun will, weiß schon, wie er das machen wird. Und daß der, der wirklich eine Reise tun will, nur in und nur durch Deutschland reist, und nicht in die Ferne, die man Ausland nennt, schweift, ist heute so selbstverständlich, daß es nicht besonders betont zu werden braucht. Wer ein so schönes Vaterland hat, wie wir es haben, braucht sich nicht nach Ländern, in denen Zitronen und ähnliche Dinge blühen, zu sehnen.

Ganz anders aber gestaltet sich die Sommerreise für die, welche sie nur auf dem Fahrplan machen und im übrigen hübsch zu Hause bleiben. Sie setzen sich eines schönen Tages oder Abends in den Lehnstuhl oder in die Sofaecke, nehmen sich den neuen Sommerfahrplan vor, versetzen sich in einen „Wunschtraum", indem sie sich eine wunderschöne Reise ausdenken, und ziehen dann hinaus in die Ferne — in Gedanken natürlich! Notabene: man kann eine solche „Reise in der Idee" natürlich nicht nur mit der Reichsbahn, sondern auch mit dem Schiff, dem Luftschiff oder dem Flugzeug machen. Macht man sie im Flugzeug, so ist das der berühmte „Höhenflug der Gedanken". Eine solche Reise auf dem Fahrplan zeichnet sich vor allen anderen Reisen dadurch aus, daß sie gratis ist, keine Landesgrenzen, also auch keine Devisen kennt: wenn ich in meiner Sofaecke nach Tirol oder nach der Schweiz fahre, wenn ich zum Nordkap fliege oder durch das Mittelmeer gondle, kann mir selbst der strengste Reichsfinanzminister nichts anhaben. Und außerdem haben die Reisen in der Sofaecke und auf dem Fahrplan den Vorzug, daß sie viel schöner sind als die echten Reisen: wo man auch hinkommt, es ist nirgends so schön, daß man es sich in seinem Kopfe nicht noch weit schöner vorstellen könnte. Und ferner kann man sich für die gedankliche Reise die raffiniertesten FD.-Züge, die allerschnellsten Expreßzüge, die luxuriösesten Polsterklassen, die allerbesten Speisewagendiners, die unerhörtesten Schlafwagen, kurz, sämtliche Komforts, die man als moderner Mensch braucht, wenn man auf Reisen geht, ungehindert aussuchen. Und mit etwas Phantasie macht man sogar ganz reizende Reisebekanntschaften, was bei den richtigen Reisen fast nie der Fall ist oder mit schweren Enttäuschungen zu enden pflegt.

Als mit einem Wort: wer es nicht dazu hat, um nach dem neuen Sommerfahrplan die schon um Weihnachten herum ventilierte Urlaubsreise anzutreten, der mache die Reise einfach auf dem Fahrplan. Es ist ein zwar schwacher Trost, aber immerhin doch ein Trost, und die Hauptsache: man versäumt niemals einen Zug und niemals eine Gelegenheit!

Tauben und Sperber

Daß Tauben und Sperber eng beieinander nisten und noch dazu inmitten des Getriebes einer modernen Großstadt, scheint unglaubhaft. Und dennoch wird am tausendjährigen Mainzer Dom diese Unwahrscheinlichkeit zur Wirklichkeit. Hoch oben, im rokokogekrönten Massiv der romanischen Türme hausen etwa sechs Sperber, die in kühnem Segelflug ihre Kreise über dem Häusergewirr der Altstadt ziehen. In den Nischen und Arkaden des Westchors, in den Fensterlaibungen des Querschiffs aber, dicht über den angrenzenden Häusern, flattern und rauschen die Schwärme wilder Tauben. Täglich von Tierliebhabern gefüttert, sind sie zutraulich geworden und picken Körner und Brosamen aus des Fremden Hand.

Doch nicht ganz ohne Kampf ist dieses Idyll. Senkrecht schießt zuweilen der Sperber hinab, um eine der Tauben zu erhaschen. Aber mit lautem Flügelschlag stiebt dann der ganze Schwarm auf den freien Platz hinunter und der Raubvogel, der sich nicht in das Getriebe der Straße hinabtraut, steigt wieder gen Himmel, in steten Kreisen nach einem der waghalsigen Opfer Ausschau haltend. Wehe dem Täubchen, das sich dann in das Fanggebiet des Feindes traut! Von der Südwestseite des Domes läßt sich dieser Daseinkampf in der Vogelwelt, der unter ähnlichen Umständen wohl nicht anzutreffen ist, am besten beobachten.

Bücherschau.

Christus muß König sein. Von P. Emmanuel Heufelder O.S.B. 32 S. Text und 8 Kupfertiefdruckbilder. 40 Pf. Verlag „Ars sacra" Joseph Müller, München 13, Friedrichstr. 18.

Das Büchlein will dem katholischen Volk die von unserem hl. Vater Pius XI. verkündete Idee des Königstums Christi in seinen theologischen Grundlagen und in seiner praktischen Bedeutung nahebringen und dartun, daß die Christkönigsidee mehr ist als eine neue Andachtsform und eine Bereicherung des liturgischen Festkalenders. „Christus König" ist ein katholisches Weltprogramm, ist ein machtvoller Aufruf zu „katholischer Aktion", ist eine Erschließung gewaltigster Impulse für kraftvollstes katholisches Leben und Wirken.

Spargel-Rezepte

Stangenspargel mit Rahmsoße. Auf 1 kg Spargel rechnet man ¼ Liter **Rahm** (Sahne), rührt 2 Eigelb, den Saft einer halben Zitrone, Salz, Pfeffer, 30 g Butter, einen Teelöffel Kartoffelmehl und eine Tasse Spargelwasser nebst 6—8 Tropfen Maggi's Würze dazu und schlägt diese Soße über dem Feuer bis hart ans Kochen. Sie wird dann sofort über dem Spargel angerichtet.

Unterstütze Dein Heimatblatt

Sport

Niehl — Brühler Sportverein 5:1.

K Das Spiel war für Brühl eine lästige Pflichtveranstaltung, für Niehl dagegen das Entscheidungsspiel, ob sie auch in der nächsten Saison in der ersten Bezirksklasse spielen dürfen. Nach dem Resultat zu urteilen wäre den Gastgebern der große Coup gelungen, wenn nicht auch die anderen in Frage kommenden Vereine B.f.B. und Ehrenfeld ebenfalls siegreich geblieben wären und so in der Frage des Abstiegs wiederum besondere Ausscheidungsspiele notwendig werden. Brühl hatte eine stark mit Ersatz durchsetzte Mannschaft zur Stelle, man dürfte sagen, eine etwas verstärkte 2. Mannschaft. Hinzu kam, daß Schmitz im Tor recht unsicher war und insbesondere, seine sonstige Stärke, die hohen Bälle sehr schlecht meisterte. Trotzdem war das Spiel im allgemeinen ausgeglichen. Vorne aber fehlten die Torschützen, welche sich bei der starken Niehler Verteidigung durchsetzen konnten. Zudem spielten einige „Größen" recht lustlos. Es wird höchste Zeit, daß nunmehr die Pause kommt, damit alte Verletzungen ausgeheilt und erlahmender Spieleifer wieder aufgefrischt werden kann.

*

Freier Turn-Spielverein Brühl—Union 6:1 (1:1)

Mit diesem eindeutigen Sieg beendet Brühl die erste Serie seiner Meisterschaftsspiele und liegt nunmehr ungeschlagen an der Spitze der Tabelle. Es wird Aufgabe der Mannschaftsführung sein, dafür zu sorgen, daß die erreichte Schlagkraft der Mannschaft für die zweite Serie nicht nur gehalten, sondern noch gesteigert wird. Zum Spiel. In der ersten Hälfte zeigt Brühl absolut nichts. Man ist enttäuscht. Wohl kommen sie durch den Halblinken zum 1. Tor, doch kann Union bald den Ausgleich holen und auch im übrigen die Partie vollständig offen gestalten. Noch zu Anfang der zweiten Hälfte ist es ebenso. Dann kommt aber Leben in die Bude. Bald heißt es 2:1. Noch einmal flackert der Kampfwille der Gäste auf. Brühl setzt sich aber nunmehr entgültig durch. Der technisch gute Innensturm der Brühler versteht immer die Flügel frei zu spielen. Der Mittelstürmer erhöht auf 3:1 durch alle Beine hindurch und der Halbrechte krönt einen flotten Angriff durch das 4. Tor. Die wenigen Kölner Angriffe werden meist von der Brühler Läuferreihe schon gestoppt. Einer weiten Vorlage geht der Linksaußen der Brühler nach und ehe der Kölner Torwart eingreifen kann, heißt es 5:1. Der Halbrechte macht durch eine glänzende Leistung das halbe Dutzend voll. So bleibt es bis zum Schluß. Brühl hat im Sturm und in der Läuferreihe mit dem Torwart seine stärksten Kräfte. Lediglich der Rechtsaußen war schwach. Die Kölner hatten im Mittelstürmer und Mittelläufer ihre besten Leute. — Die Reserve der Brühler war am Samstag in Knappsack. In wechselvollem fairen Spiel trennte man sich am Schluß mit 4:2 für Brühl.

*

Kraftsportverein Brühl gegen Kraftsportverein Wesseling.

Am Samstag trafen sich die ersten Mannschaften zu einem Freundschaftskampfe, der von der Jugend eröffnet wurde. Bünnagel 2 (B.) siegt über Kolbach (W.) in 3 Min. Bünnagel 1 (B.) siegt über Nordeskämper in 2 Min. Kuhl (B.) muß eine Niederlage von Röhmer (W.) einstecken. Im Mannschaftsringen gelingen Theobald jun., Bantamgewicht, 2 Schultersiege über Goldschmidt (W.). Im Federgewicht ist Quadt 2 (W.), der Bleses (B.) zum Gegner hat, der Bessere im er-



SALEM ZIGARETTEN

Immer haben SALEM ZIGARETTEN Trost für Einsamm bereit und in frohen Kreisen sind sie Förderer der Geselligkeit.

sind Qualitätsmarken in Sorten aller Preislagen.

ten Gang, im zweiten Gang kämpft Bleses in altgewohnter Weise und legt Quadt 2 auf beide Schultern. Im Leichtgewicht siegt Schürmann (B.) in beiden Gängen über Quadt 2 (W.), desgleichen im Weltergewicht Schmalenbach (B.) über Weiler 1 (W.) Im Mittelgewicht siegt Weiler 2 über Klemmer (B.), im zweiten Gang ändert sich das Bild und Klemmer (B.) erzielt einen Schultersieg über seinen Gegner. Hupp (W.) im Halbschwergewicht kann in beiden Gängen nur einen knappen Punktsieg über Esser (B.) erringen. Dreschmann (B.) im Schwergewicht mit Kiel (W.) je ein Schultersieg, je eine Niederlage. Gesamtergebnis 26:12 für B. Der Rückkampf mit Wesseling findet Samstag, den 25. Juni in Wesseling statt.

VfR. Badorf — B.C. Hürth 4:2 (1:2).

Der VfR. hat schon manches Kabinettstückchen nach der Meisterschaftsserie fertig gebracht. Dieses hat er gezeigt durch die Ergebnisse, die er gegen zwei und drei Klassen höhere Gegner erzielte. So auch am Samstag. Hürth nützt das Fehlen des B. Mittelläufers geschickt aus, nach 3 Minuten notiert man 2:0 für Hürth. Man dachte schon mit Angst an das Endergebnis. Aber es kam eben anders: Nachdem sich der Mittelläufer eingefunden hatte, klappte es besser. Der Halbrechte konnte aus einem Gedränge vor dem H. Tor zum 1. Treffer einquetschen. Bis Halbzeit bleibt es so stehen. Nach der Pause kann B. das Spiel leicht überlegen durchführen. Linksaußen stellt den 2:2 Stand her. Dann fiel das schönste Tor des Tages. Mittelläufer umspielte geschickt 5 Gegner und kann unter dem schwimmenden Kipper her einsenden. Hürth spielt jetzt noch mit 10 Mann und macht auch einen ermüdeten Eindruck. Rechtsaußen von B. notiert auf 4:2. Der Gast zeigte die bessere Ballbehandlung. Rechtsaußen und Mittelläufer fielen angenehm auf. Badorf mußte mit Ersatz antreten und gewann verdient. Die Jgd. verlor nach überlegenem Spiel 2:3. Die 2. von B. spielte gegen die 2. von Liblar 0:2. Die alte Herren gewann in Berzdorf ihr erstes Spiel 2:1. Der Verein macht seinen Mitgliedern bekannt, daß am Mittwoch das allgemeine Vereinstraining unter der Leitung eines bekannten Trainers beginnt. Allseitiges Erscheinen in Sportskleidung erforderlich.

Briefkasten.

Auskünfte unter dieser Rubrik werden nur Beziehern der B. Z. erteilt und sind unverbindlich Anfragen sind nur schriftlich unter Nennung des Namens und Beifügung der Quittung einzureichen. Anfragen durch Fernsprecher können nicht beantwortet werden.

Katzenmutter in Schwadorf. Gegen den Durchfall der Katze wenden Sie mit Erfolg Haferschleim oder Reisschleim mit einem Teelöffel voll Heskimal an. (Dreimal täglich). Auf keinen Fall geben Sie der Katze Wasser oder Milch. Den entzündeten After bestreichen Sie mit Lanolin. Wenn der Durchfall verschwunden ist, wird sich auch der Appetit wieder einstellen.

H. M. 110 Berzdorf. Das Statistische Reichsamt gibt jedes Jahr ein Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich heraus, daß durch den Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61, Großbeerenstraße 17 zum Preise von 6.80 M zu beziehen ist. In diesem Jahrbuch finden Sie alle Statistiken verzeichnet nach Hauptabschnitten and Einzelabschnitten. Sie finden statistische Aufstellungen auf jedem Gebiete. Auch liegen für die rückliegenden Jahre ebenfalls Jahrbücher vor.

H. B. Um das Ungeziefer der Tauben zu entfernen, mischen Sie 5 Tropfen Anisöl mit 100 gr. Spiritus. Mit dieser Mischung betupfen Sie die Stellen unter den beiden Flügelgelenken und unterhalb der Schwanzwurzel. Das Ungeziefer schindert dann bald. Außerdem ist natürlich eine gründliche Reinigung des Stalles und der Sitzstangen vorzunehmen.

Frau B. K. Wassertropfen rufen auf Seide oft Flecken hervor, wenn die Seide appretiert ist oder Staub darauf liegt. Man betupft die Stellen mit destilliertem Wasser und reibt mit einem Flickchen von demselben Stoff, bis alles trocken ist, achte jedoch darauf, ob Futter vorhanden ist — das Futter enthält meistens Stärke oder Glanzmittel, welche sich durch Wasser lösen und der Fleck wird dann nur schlimmer. Samt ist ein vorzügliches Mittel, um Flecken aus zartem Seidenstoff zu entfernen. Der Sammt wirkt wie eine feine Bürste. Ein Anfeuchten der Flecken und darauf folgendes Plätten dürfte vielleicht auch helfen. Es wird mit nicht zu heißer Plätte auf über den Stoffe gelegten Flanell geplättet. Am besten ist es, die Flecken frisch mit einem feinen Leinentuch zu verreiben, bis nichts mehr davon zu sehen ist.

Alter Bezieher in Badorf. Je nach der Grasart ist das Gewicht von gelagertem Heu verschieden. Im allgemeinen rechnet man nach einer festen Lagerung von sechs Monaten für gutes Wiesenheu durchschnittlich sieben Kubikmeter gleich einer Tonne oder zwanzig Zentner.

Kaninchen. Vochem. Kaninchen schlachtet man am besten zwischen dem sechsten und neunten Monat. Bis zum 8. Monat sind die Tiere ausgewachsen.

Unterhalt A.B.C. Unterhaltungspflichtig sind nach § 1601 des BGB. nur Verwandte in gerader Linie. Zwischen Stiefsohn und Stiefvater besteht keine Verwandtschaft im Sinne dieser Vorschrift, so daß auch eine Unterhaltspflicht des Stiefvaters gegenüber dem Stiefsohn nicht besteht.

Einbürgerung. Der Antrag auf Einbürgerung wird bei dem Regierungspräsidenten gestellt. Die Gebühr für Erteilung der Urkunde beträgt 500 RM. Die Gebühr kann jedoch auf Antrag ermäßigt werden oder ganz in Wegfall kommen.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Uhlstr. 40

In HEIMANN'S TOTAL-AUSVERKAUF

finden Sie noch große Mengen Strümpfe, Trikotagen, Wollwaren, Männerhosen und -Jacken, Sporthemden, Bettwäsche, Leibwäsche, Damen-Konfektion zu

enormbilligen Preisen!

Statt besonderer Anzeige!



Sanft und gottergeben entschlief heute Morgen 9.30 Uhr mein lieber unvergeßlicher Gatte, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der wohlachtbare Herr

Wilhelm Blicker

Gasmeister i. R.

im 67. Lebensjahr.

Er starb nach längerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel.

In tiefstem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Brühl, Bornheim, Mexiko, den 4. Juni 1932.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. Juni, vormittags 10.30 Uhr vom Sterbehause Rosenhof 7 aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Das

Jahrgedächtnis

für meine liebe Gattin und Mutter, unsere gute Tochter

Kädy Graf

geb. Hartmann

findet am Dienstag, den 7. Juni morgens 8.15 Uhr in der Pfarrkirche statt, wozu freundlichst einladet

Familie Max Graf und Hartmann.

Achtung!
Autobesitzer und Garagen

Zylinderschleifen mit Kolben, Bolzen, Ringe mit oder ohne Montage in meiner Werkstatt mit eigenen Maschinen und Apparaten.

Garage Mörriger, Brühl

Kölnstraße 71 Fernruf 2553 **Fahrschule**

Kameradschaftl. Kriegerverein Brühl

Einladung

zur Teilnahme an der Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden

Wilhelm Blicker

am Dienstag, den 7. Juni, 10.30 Uhr, vom Sterbehause Rosenhof.

Antreten am Vereinslokal um 10 Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung bittet:
Der Vorstand.

Ruhestandsbeamten-Verein

Zu der am Dienstag, den 7. Juni, 10½ Uhr vom Sterbehause Rosenhof 7 stattfindenden Beerdigung unseres Mitgliedes

Herr Wilhelm Blicker

Gasmeister a. D.

wird hiermit freundlichst eingeladen.

Um recht rege Beteiligung bittet:
Der Vorstand
i. A. J. Meurer, Vorsitzender.

Schirmer



Besichtigen sie unsere **zwei Läger. Küchen,** Messemodelle v. RM **146.-** an 140 cm breit mit Kühlraum
Betten, Metall . . von RM **12.50** an
Holz . . von RM **19.—** an
Doppelschlafzimmer mit 180 cm Schrank modern . RM **290.-**
in Eiche komplett . . . RM **440.-**
Sofas in Plüsch . . . von RM **48.-**
in Ledertuch . , von RM **39.-**
Gelegenheitskäufe ständig am Lager
Zahlungserleichterung evtl. gestattet.
Ohne Wechsel **Lieferung frei Haus.**

Große Erfolge bei Entfernung v. Gallensteinen Offene Beine, Flechten, Ischias, Fuß- und Kniegelenkentzündung.
Garantie für Heilung aller **Schilddrüsen-**Erkrankungen wie

Kropf

Dicker Hals, Blähhals, Struma, Basedow, Glotzaugen.
Erfolge gerichtlich anerkannt.
Sprechstunden Montags und Donnerstags 3—6 Uhr. Stets Morgen-Urin mitbringen.
R. M. BECHER, Heilkundiger, Brühl, Clemens-Auguststraße 51.

Kaufhaus für gebr. Möbel aller Art.

Vorrätig **Waschküchenherde u. Küchenherde,** ein fast neuer **Plüsch-Diwan, Kleiderschränke Wasch- und Nachtkommoden, Tische, Stühle, Betten** einschläfr., **Daunenbetten** fast neu.
Alles zu mäßig. Preisen bei: **Bähr, Brühl,** Wallstraße 28.

Sellerieplanzen. Alle Gemüsearten.

Für Ziergärten, Kästen u. Friedhof
Geranium, Begonien, Lobelien empfiehlt:
Jean Felten, Gartenbau, Pingsdorf.

Wer zahlt auf zurückgenommene
Nähmaschinen
weiter.
Wochenrate RM 2.-
Bei Barzahlung hoher Rabatt. Offert. unt. TU 341 an die Geschäftst.

Krankenfahrstuhl
gut erhalten, billig zu verkaufen.
Wo sagt die Geschst. 740.

Ia. Speise-Kartoffeln
u. Oberländer
von RM 3.50 an.
Theo Vering,
Kartoffelgroßhandlung
Badorf-Brühl
Fernruf 2794.

Ruhige Familie (Mutter, Tocht. u. 2 Kind.) sucht eine
2 Zimmerwohnung
mit Keller.
Bergerstr. 90 b, 1. Etage.

Numerierte
Eintritts-Karten
zu allen Vereinsfestlichkeiten in versch. Farben in Blocks zu haben in der
Buchdruckerei P. Becher
G. m. b. H.,
Brühl, Schloßstr. 23

DIE DRUCKSACHE
IST DIE EMPFEHLUNG
jedes geschäftlichen Unternehmens

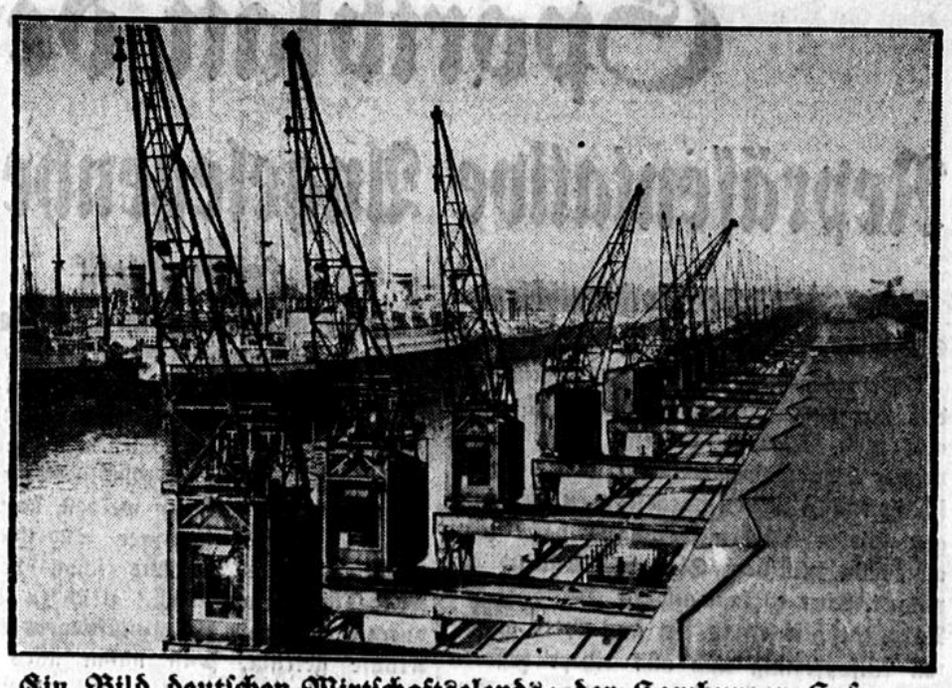
Ihr Drucker wird Sie beraten!
Nicht die billigste, sondern die allerbeste Ausstattung wirbt!

BUCHDRUCKEREI PETER BECHER
BRÜHL, SCHLOSSTRASSE 23, FERNRUF 2108



Zur Auflösung des Reichstages

Blick auf den Wallot-Bau — im Vordergrund das **Bismarck-Denkmal.**



Ein Bild deutschen Wirtschaftselends: der Hamburger Hafen

Die deutsche Seefahrt und mit ihr der Hamburger Hafen sind noch nie in so schwerer wirtschaftlicher Bedrängnis gewesen wie in diesem Jahre. Fast alle Schiffe der großen Reedereien sind aufgelegt und liegen arbeitslos im Hafen. Unser Bild zeigt im Vordergrund eine lange Reihe von Kranen, die sonst Tag und Nacht ununterbrochen arbeiten, nun aber feiern müssen. Die stillgelegten Schiffe im Hintergrund erinnern an einen Schiffsfriedhof.

Die Krankenkasse der Brühler Knappschaft im Jahre 1931

Von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise wurden und werden alle Zweige der Sozialversicherung betroffen. Die Krankenversicherung erwies sich zwar bedeutend krisenfester als die knappschaftliche Pensions- und die Reichsinvalidenversicherung. In der Hauptsache ist die größere Krisenfestigkeit der Krankenkassen darauf zurückzuführen, daß diese sich den veränderten Verhältnissen elastischer anpassen können. In der Krankenversicherung kommen beim Abgang von Mitgliedern nach einiger Zeit auch die Leistungen in Wegfall und beim Lohnabbau ermäßigt sich wenigstens ein Teil der Leistungen. Die Verhältnisse in der sogenannten Rentenversicherung (Invaliden- und Pensionsversicherung) liegen bedeutend schwieriger. Der Abgang von Beitragszahlern, der Rückgang in den Beitragseinnahmen durch Lohnkürzung und Feierschichten bringt auf der Ausgabenseite desto größere Ausgaben. Trotz der etwas günstigeren Verhältnisse für die Krankenversicherung zeigen sich auch in der knappschaftlichen Krankenversicherung die tief eingreifenden Folgen der Wirtschaftskrise. Als eine der ersten knappschaftlichen Krankenkassen legt die Arbeiter-Krankenkasse der Brühler Knappschaft ihren von der Bezirksversammlung genehmigten Bericht für das Jahr 1931 vor. Aus dem Bericht sind nachstehende Zahlen und Ausgaben von allgemeinem Interesse:

Die Mitgliederzahl sank von 15 611 im Jahresdurchschnitt 1930 auf 14 635 im Jahresdurchschnitt 1931. Von den Mitgliedern sind im Braunkohlenbergbau beschäftigt 87 Prozeit, im Erzbergbau 4 Prozent, in der Industrie der Steine und Erden und in Salinen 1, in sonstigen Betrieben 2,4 Prozent. Auf die arbeitslosen Knappschaftsmitglieder entfallen 5,6 Prozent. Am Jahresschlusse waren 1023 arbeitslose Krankenkassenmitglieder vorhanden.

Im Berichtsjahre betrug die Anzahl der abgeschlossenen Krankheitsfälle 5558 (6927), und die Zahl der Krankheitstage 175 303 (214 369) — die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1930. Es entfielen auf 1 Mitglied 12 (13,7) Krankheitstage; auf einen Krankheitsfall kamen 31,5 (30,9) Krankheitstage. Auffallend hoch sind die durch Betriebsunfälle herbeigeführten Krankheitsfälle. Fast ein Viertel sämtlicher Krankheitsfälle, nämlich 22,3 Prozent, (23,1) wurden durch Betriebsunfälle oder Berufskrankheiten verursacht.

Die Behandlung der Mitglieder in Krankenhäusern erforderte 35 682 (41 642) Pflegetage. Die durchschnittliche Dauer der Krankenhauspflegetage der Mitglieder betrug 28,8 (27,2) auf einen Fall. Trotz des Rückganges der Mitgliederzahl stieg die Zahl der Krankenhauspflegetage für Familienangehörige von 50 390 im Vorjahre auf 53 292 im Jahre 1931, mit einer Durchschnittsdauer von 23,7 (22,4) auf den einzelnen Fall. Die Zahl der Wochenhilfsfälle betrug 1129 (1284). Die Sterbefälle bei den Mitgliedern erhöhten sich von 65 auf 80, während die Sterbefälle der Familienangehörigen von 304 auf 216 zurückgingen.

Die **Einnahmen** waren fast um ein Drittel geringer als im Vorjahre. Ursachen: Verringerte Mitgliederzahl, Lohnkürzung, Feierschichten. Die Hauptursache für den Beitragsrückgang bei der Brühler Knappschaft war jedoch die starke Senkung des Beitragssatzes. Der Beitragssatz betrug Anfang 1931 6,75 Prozent des Bruttolohnes, wurde ab 1. Februar auf 6,25 und ab 1. Juli 1931 auf 5 Prozent des Bruttolohnes herabgesetzt. Mit dem Beitragssatz von 5 Prozent des Bruttolohnes steht die Brühler Knappschaft an drittniedrigster Stelle unter den knappschaftlichen Arbeiter-Krankenkassen. Die Gesamteinnahmen betrugen 2 064 244 (2 943 990) Mark.

Die **Ausgaben** verringerten sich ebenfalls, jedoch nicht in dem Maße wie die Einnahmen. Die Gesamtausgaben stellten sich auf 1 984 612 (2 319 204) M. Die Krankenhilfe für Mitglieder erforderte 1 054 826 (1 306 062) M. Bei diesen Ausgaben steht an erster Stelle der Posten für Kranken-, Haus- und Taschengeld mit 582 800 (726 423) M. Das durchschnittliche tägliche Krankengeld betrug 4,11 M. (4,24) und das durchschnittliche tägliche Hausgeld 2,38 (2,51) M. Der Anteil der Kosten der ärztlichen Behandlung einschließlich Zahnbehandlung, jedoch ohne Krankenhausbehandlung, an den Gesamtausgaben betrug 27 Prozent, während die Ausgaben an Kranken-, Haus- und Taschengeld rund 29 Prozent erforderten. Für ärztliche Behandlung und Zahnbehandlung der Mitglieder und Familienangehörige wurden (ohne Krankenhauspflege) verausgabt. 526 493 (713 018) Mark. Die Krankenhilfe und Krankenpflege für Familienangehörige erforderte insgesamt 622 416 (724 503) M. Für Krankenhausbehandlung der Mitglieder und Angehörige wurden verausgabt: 408 716 (393 874) M. Die tatsächlichen Kosten für Krankenhauspflege sind demnach, trotz des Rückganges der Mitgliederzahl und der Zahl der anspruchsberechtigten Familienangehörigen gestiegen. Gründe: die tatsächlichen Kosten für Krankenhauspflege sind immer noch zu hoch und die Zahl der Krankenhauspflegetage für Familienangehörige hat statt ab- zugenommen.

Trotz des Rückgangs der Wochenhilfsfälle um mehr als 1000 stiegen infolge Wegfalls des Reichszuschusses zur Familienwochenhilfe die Ausgaben für Wochenhilfe von rund 98 000 auf 120 000 Mark. Die persönlichen und sachlichen Verwaltungskosten gingen zurück von 152 000 M. im Vorjahre auf 143 000 M. im Berichtsjahre. Während im Vorjahre ein Ueberschuß von 624 785 M. erzielt werden konnte, betrug der Ueberschuß im Berichtsjahre nur 79 631 M. Der Vermögensbestand stieg von 1 718 400 auf 1 798 000 zum Schlusse des Jahres 1931. Auf die Mitgliederzahl am Jahresschlusse berechnet betrug das Vermögen pro Kopf des Mitgliedes 127,50 M. Dieser Vermögensbestand ist als außerordentlich günstig zu bezeichnen. Leider ist das Vermögen zum größten Teil nicht flüssig. Einer Anordnung der Reichsknappschaft entsprechend, wonach sich die verschiedenen Kassenabteilungen durch Gewährung von Ueberbrückungskrediten gegenseitig aushelfen müssen, hat die Krankenkasse der Brühler Knappschaft der Arbeiter-Pensionskasse und der Invalidenversicherung bis jetzt den Betrag von rund 1 000 000 M. vorgestreckt.

Im Großen und Ganzen zeigt der vorstehende Bericht, daß die knappschaftliche Krankenversicherung trotz der größten Krise, die den Bergbau heimsuchte, sich als sehr widerstandsfähig erwiesen hat. Die Bedeutung der Krankenversicherung würde besonders den Kritikern und Besserwissern scharf in die Augen treten, wenn sie für eine vorübergehende Zeit eingestellt würde. Daß die Krankenscheingebühren ebenfalls erheblich für den Einzelnen ins Gewicht fallen, geht daraus hervor, daß 11 063 Mark an Krankenscheingebühren vereinnahmt wurden. Die Knappschaftsältesten und Vorstandsmitglieder der Brühler Knappschaft gehören zur Mehrheit dem Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands an. Sch.

Krämpfe im Säuglings- und Kindesalter

Von Prof. Dr. **Blühdorn**-Hannover.

R.H.B. Krämpfe sind im Säuglings- und Kindesalter eine häufige Erscheinung, da offenbar eine besondere Neigung des kindlichen Nervensystems besteht, auf bestimmte Reize mit Krampferscheinungen zu antworten. Es ist immer ein erschreckender und qualvoller Anblick für Eltern ihr Kind bewußtlos, mit entstelltem, zuckenden Gesicht und mit Zuckungen am ganzen Körper daliegen zu sehen. So ängstlich und besorgniserregend der Zustand auch erscheinen mag, so führt doch erfreulicherweise der einzelne Krampfanfall meist nicht zu einem ungünstigen Ausgang. Dieser hängt vielmehr von der Grundkrankheit ab; denn Krämpfe sind stets nur ein Krankheitszeichen. Um sie also aussichtsreich zu bekämpfen, muß der Arzt jedesmal nach der tieferliegenden Ursache forschen. Die häufigste Krampfform im Säuglingsalter, die mit unsachgemäßer Ernährung, mangelhafter Pflege und Fehlen von Licht und Sonne zusammenhängt, stellen die, im Gefolge englischer Krankheit auftretenden Krämpfe dar, die man früher fälschlich als „Zahnkrämpfe" bezeichnet hat. Sie haben aber mit dem normalen Zahndurchbruch absolut nichts zu tun und sind heute, dank der Aufklärung über zweckmäßige Ernährung und Pflege des Säuglings, wesentlich seltener geworden. Auch die, durch akute Darmstörungen oder starke Hitzeeinwirkung z. B. durch übermäßiges Einpacken des Säuglings, oder durch allzu pralle Sonnenbestrahlung ausgelösten Krämpfe kommen heute kaum mehr vor. Eine verhältnismäßig häufige Ursache von Krämpfen aber bilden im Säuglings- und auch im weiteren Kindesalter Hirnhautentzündungen, die mit vermehrter Flüssigkeitsansammlung in den, das Gehirn umgebenden Häuten einhergehen, und durch den so im Schädelraum gesteigerten Druck Krämpfe auslösen können. Weiterhin können Krämpfe durch Schädelverletzungen verursacht sein. Vielfach beobachtet man bei nervös veranlagten Kindern auch im Beginn hochfieberhafter Erkrankungen verschiedenster Art Krampferscheinungen, die meist keine ernstere Bedeutung für den weiteren Krankheitsverlauf haben. Dagegen bieten weniger günstige Aussichten für die Zukunft epileptische Krämpfe, die im Kindesalter nicht ganz selten vorkommen und bereits in der Säuglingszeit ihren Anfang nehmen können.

Der Laie kann im einzelnen Anfall nicht viel Hilfe bringen. Er muß durch vorsichtige Lagerung den bewußtlosen Krampfkranken vor Verletzung schützen und möglichst schnell für ärztliche Hilfe sorgen. Für den Arzt kommt es darauf an zu entscheiden, wodurch der betreffende Krampfanfall bedingt ist und danach durch Anwendung der jeweils geeigneten Mittel die Krämpfe zu unterbrechen.

Die nach Beseitigung des Krampfanfalls folgende Behandlung, die die Wiederkehr von Krämpfen nach Möglichkeit verhüten soll, wird ihr Ziel darauf zu richten haben, die Ursache der Krämpfe zu beheben. Beste Erfolge hat man hier z. B. gerade bei den früher viel gefürchteten sogenannten „Zahnkrämpfen". Sie werden heutzutage durch geeignete, erprobte Ernährungs- und Pflegemaßnahmen sowie durch prompt wirkende Medikamente wenn nicht überhaupt ganz verhütet, so doch rasch beseitigt. Diese Krampfform des Säuglingsalters tritt fast nur im Spätwinter und im Frühjahr in Erscheinung, während die durch schwere Darmkatarrhe oder Ueberhitzung oder durch beide Schädlichkeiten verursachten Krämpfe naturgemäß im Sommer überwiegen. Durch Behandlung der Darmstörung und der Hitzeschädigung werden sie erfolgreich bekämpft, falls die Grundkrankheit nicht bereits zu weit fortgeschritten ist. — Keineswegs immer vermögen wir mit unsern Maßnahmen epileptische Krämpfe zur vollkommenen Heilung zu bringen, ebenso ist es auch noch nicht möglich jede Art Hirnhautentzündung der Genesung zuzuführen.

Die Aussichten der mannigfaltigen Krampfarten im Säuglings- und Kindesalter, hängen jedenfalls stets von der Grundkrankheit ab, die rasch zu erkennen und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln möglichst aussichtsreich zu behandeln, ausschließlich Aufgabe des Arztes ist.





Massendemonstration der ehemaligen amerikanischen Kriegsteilnehmer

Aus allen Bundesstaaten strömen jetzt die ehemaligen Kriegsteilnehmer zum **Kapitol** in **Washington**, um durch eine nie dagewesene Massenkundgebung den Kongreß zur sofortigen Auszahlung der Kriegsveteranenrente, die bis jetzt wegen der schlechten Finanzverhältnisse des Staates nicht ausgezahlt werden konnten, zu zwingen. Militärkapellen der Veteranen spielen von morgens bis in die Nacht Märsche und wollen nicht eher weichen, als bis ihre Forderungen erfüllt sind. Die Situation wird für die Regierung täglich schwieriger, da immer neue Massen in Washington eintreffen. Man befürchtet, daß die Auszahlung von etwa zehn Milliarden Mark sich nicht vermeiden lassen wird, obgleich hierdurch die Finanzlage der Vereinigten Staaten aufs schwerste gefährdet wird. Führer der Veteranen ist der Abgeordnete Wright **Patman** (links), der gegenwärtig als der mächtigste Mann Amerikas angesehen wird.

Sportblatt der Brühler Zeitung.

Repräsentative Angelegenheit.

Bundespokalsieger: Norddeutschland.

Süddeutschland in Leipzig 1:2 geschlagen.

Ueberraschungen in Leipzig! Die erste war, daß nur 6000 Zuschauer im VfB.-Stadion erschienen. Aber anscheinend hatte es sich vorher herumgesprochen, daß beide Mannschaften nicht in den vorgesehenen Besetzungen spielen würden. Sodann hatte man allgemein mit dem Sieg des Südens gerechnet. Aber es kam anders. Der Sieg der Norddeutschen ergab sich aus ihrer größeren Aufopferung und aus ihrer besseren Spieltaktik durch Bevorzugung der Angriffsflügel. Der technisch bessere süddeutsche Sturm beging den Fehler übertriebener Innenkombination und wußte sich auch nicht umzustellen, als er immer wieder die unliebsame Bekanntschaft mit der harten und überaus erfolgreichen norddeutschen Abwehr machen mußte.

Der Führungstreffer der Norddeutschen fiel ihnen in der 12. Minute etwas glücklich zu. Ein Zusammenspiel zwischen Dörfel und Wolpers brachte die süddeutsche Verteidigung in Bedrängnis, und der hinzueilende rechte Läufer verschuldete ein Selbsttor. Süddeutschland griff wohl weiter an, erzielte auch neun Eckbälle, doch blieben die Tore aus.

•

Triumph der Spieltechnik

Westdeutschland schlägt Luxemburg 6:0.

Der erwartete hohe Sieg der Westdeutschen im fünften Treffen gegen Luxemburg ist vor 8000 Zuschauern im Bonner Schmidt-Schneiders-Stadion eingetroffen. Und man fragt sich etwas verwundert, wie zwischen dem ersten 6:0-Sieg von Aachen 1928 und dem neuen Bonner Triumph ein 4:4, 2:3 und 3:4 gegen unsere westlichen Nachbarn möglich waren. In den Leistungen der beiden Mannschaften war ein Klassenunterschied festzustellen.

Die Leistungen der Luxemburger

kamen über guten Durchschnitt nicht hinaus. Allenfalls der Halbrechte Bommerts zeigte erstklassigen Fußball. Der westdeutsche Sieg erfolgte sozusagen programmgemäß. So kann besonders für die Neulinge in der Mannschaft der rechte Maßstab nicht gefunden werden. Immerhin gab es keinen Ausfall in der grün-weißen Elf. Buchloh im Tor hatte fast nichts zu tun. Schwan erfüllte als Verteidiger alle Erwartungen; er wurde noch übertroffen von dem schlagsicheren Schwiers. Die Läuferreihe spielte erstklassig. Im Sturm spielten Zepan und Kuzorra die führende Rolle, obwohl beide verhalten wirkten. Ratikämper war durch seine Ermüdung vom Vortagsspiel der Schalker in Düsseldorf etwas zappelig. Claus war von Lampenfieber nicht frei. Heidemann hätte neben Kuzorra stärker zur Geltung kommen müssen.

Schalke gewinnt im Spaziergang 6:1.

Der FC. Schalke 04, Westdeutschlands Fußballmeister, spielte am Sonnabend auf dem Düsseldorfer TRU-Platz vor 6—7000 Zuschauern gegen TRU. Düsseldorf und gewann, nach einem zunächst recht schwerfälligen Start, im Kanter 6:1 (3:0).

SpVg. Fürth in Hamborn 8:4.

Etwa 10 000 Zuschauer sahen sich am Sonnabend das Spiel der SpVg. Fürth gegen Hamborn 07 an. In der ersten Halbzeit brachte sich Fürth 3:2 in Vorteil. Nach der Pause konnte Hamborn durch Elfmeter ausgleichen. Fürth erhöhte auf 4:3, als dann Hamborn einen abermaligen Elfmeterball verschoß, kamen die Fürther auf 8:3, ehe Hamborn der vierte Treffer gelang.

Leichtathletik

von Hindenburg beim Olympiafest.

Die wesentlichen Anhaltspunkte des großen Sportfestes im Grunewald, einmal, um einen Zuschuß für die deutsche Olympia-Expedition nach Los Angeles herauszuholen, zum andern um für die 1936 in Berlin stattfindenden Weltspiele zu werben, hatten bei einigen tausend Berliner Sportfreunden Anklang gefunden. Wie schon berichtet, wurde die Veranstaltung gleich zu Beginn durch den Absturz des Kunstfliegers Werner Krause getrübt, sonst nahm alles einen glatten Verlauf. Nach dem einleitenden Handballspiel erschien Reichspräsident von Hindenburg in der Ehrenloge, begleitet von seinem Sohn, Oberst von Hindenburg, Exz. Lewald u. a. Einen guten Eindruck bekam der Reichspräsident schon von der ersten Veranstaltung, einem sogenannten lebenden Ring, ein Querschnitt durch alle Leibesübungen, ausgeführt von Turnern und Sportlern. Anschließend folgte ein Segelflug und dann noch einige Darbietungen der Reichswehr mit einem Zapfenstreich als Ausklang.

Easman und zwei neue Weltrekorde.

Im Rahmen einer leichtathletischen Veranstaltung in San Franzisko startete der bekannte amerikanische Läufer Easman zu einem Weltrekordversuch über 880 Yards. Easman schaffte gleich zwei Weltrekorde und zwar durchlief er die ganze Strecke in 1:50:09 und erreichte das Zielband auf der 800 Yardsmarke in 1:50 Minuten.

Boxsport

Poldi Steinbachs Revanche geglückt.

Hein Domgörgen geht in der 7. Runde k. o.

Mit einer großen Ueberraschung endete das große Revanchetreffen zwischen den beiden Ex-Europameistern im Mittelgewicht Poldi Steinbach (Wien) und Hein Domgörgen (Köln). Steinbach konnte den Kölner Domgörgen in der 7. Runde entscheidend besiegen.

Deutsche Handballmeisterschaft

Polizei Weißenfels DSB. — Hernsheim DT.-Handballmeister 1932.

Der Tag der Handball-Entscheidungen.

Die Handball-Meister der Deutschen Turnerschaft und der Deutschen Sportbehörde für Leibesübungen sind am 5. Juni ermittelt worden. In beiden Lagern gab es Ueberraschungen; denn es wird nicht viele gegeben haben, die einen Sieg des TSV. Herrnsheim-Worms bei den Turnern, noch viel weniger einen solchen der Weißenfelser Polizisten bei den Sportlern erwartet haben.

Lassen wir die Spielberichte folgen:

TSV. Herrnsheim-Worms — MTV. Herrenhausen 7:3 (5:1).

Das schnelle Tempo, daß die Herrnsheimer gleich zu Beginn vorlegten, war für den Schlußsieg ausschlaggebend; denn so gelang es den Süddeutschen, die Einheimischen zu überrumpeln. Und als diese sich endlich gefunden hatten, lautete die Partie bereits 5:1 für Herrnsheim, wo Köstner und Worms die beiden erfolgreichsten Torschützen waren. Für Herrenhausen holte Wiegand beim 5:0-Stand das erste Tor. — Nach der Pause kamen die Hannoveraner wohl zum zweiten Treffer, aber in der 14. und 25. Minute konnte Worms mit 7:2 bereits den sicheren Endsieg herstellen — daran änderte ein drittes Tor von Wiegand für Herrenhausen nichts mehr.

Polizei Weißenfels — Polizei Berlin 8:3.

12 000 Zuschauer erlebten einen Sieg des Mitteldeutschen Meisters, der aufgrund der vorbildlich arbeitenden Läuferreihe zustandekam. Diese war es, die den Sturm der Berliner in allen Angriffszügen unterband, dazu die Verbindung zum eignen Sturm aufrecht hielt und eine wahre Meisterleistung in diesem Entscheidungskampf zustande brachte. Weißenfels Innensturm war ebenfalls heute in bester Verfassung — da nutzte auch die gute Form von Chuchra im Berliner Tor nichts, der sich bis zur Pause viermal geschlagen bekennen mußte. Die Mitteldeutschen haben damit erstmals sich in den Besitz des Titels bringen können, der ihnen nach den gezeigten Leistungen verdient zufiel.

DSB.-Handball-Endspiel der Frauen.

SC. Charlottenburg — Eintracht Frankfurt 4:1 (2:1).

Zum 5. Male wurden Charlottenburgs Damen Meister. Die Frankfurter enttäuschten, waren nie schnell genug am Ball und wußten während des ganzen Spiels nie zu gefallen.

Das Straßenrennen des Westens.

Rund um Köln.

Kraus Sieger in der A-Klasse. — Weiß Sieger in der B-Klasse.

An einen solch großen Publikumserfolg der diesjährigen größten westdeutschen Straßenfernfahrt „Rund um Köln" hatten wohl die wenigsten gedacht. Der veranstaltende Verein, RC. Staubwolke, fand aber für seine Mühen gute Belohnung: über 5000 Interessenten drängten sich am Ziel in Köln-Klettenberg, um den Endkampf der „Rund um Köln"-Fahrer miterleben zu können. Fürwahr: es bot sich diesen ein gigantischer Kampf; denn 12 Fahrer der A-Klasse suchten unter sich den Sieger auf einer 500-Meterstrecke vor dem Ziel. Es war der Luxemburger Kraus, der mit ½ Länge den Kölner C. Steffes hinter sich ließ und vielumjubelt mit dem Eichenkranz die Siegerehrung über sich ergehen lassen konnte.

Auch in der B-Klasse gab es keinen Kölner Sieg. Hier vermochte sich Weiß (Speyer) aus einer 14köpfigen Spitzengruppe als Sieger übers Zielband zu schieben.

•

Begleiten wir in kurzen Streifzügen die 50 A-Fahrer auf ihrer Fahrt, die frühmorgens in Köln-Klettenberg ihren Anfang nahm. Bis Ohligs ereignete sich nichts. Erst auf dem Anstieg nach Wald zog sich das Feld etwas in die Länge. Als die Verpflegungskontrolle Solingen gegen 12 Uhr nachmittags durchfahren war, zählte man noch 38 A-Fahrer in der Spitzengruppe. 20 Fahrer waren noch hinter Dabringhausen vorne.

Die größte Ueberraschung das Ausscheiden von Lohmann!

Er war unter den Dreien, die in Dabringhausen aufgaben. Damit schied einer der Favoriten aus dem Wettbewerb. 15 Fahrer zählte man in Bensberg. Die Kontrolle Siegburg brachte als Ergebnis 13 Spitzenfahrer. Der Kölner Moritz war einmal auf einige hundert Meter ausgerissen, konnte aber wieder eingeholt werden. Als es nahe dem Ziel in Köln-Klettenberg zugeht, wächst die Zuschauerzahl an den Straßen. 500 Meter vor dem Zielband setzten die Teilnehmer zum Endspurt an, den schließlich wider Erwarten der Luxemburger Kraus vor dem Kölner Carl Steffes für sich entschied.

Ergebnisse:

A-Klasse, 270 Kilometer: 1. Kraus (Luxemburg) 8:21:10 Stunden, 2. Carl Steffes (Köln-Kalk), 3. G. Stach (Berlin). B-Klasse, 270 Kilometer: 1. Weiß (Speyer) 8:27:06 Stunden. 2. K. Hermann (Aachen).

Bootstaufe.

Millionenwerte im Rudersport.

Genau wie die großen Reedereien die Taufe eines neuen Ueberseedampfers festlich begehen, wird auch in den Rudervereinen der Tag der Taufe eines neuen Bootes zu einem Festtag gestaltet. Nur darin besteht ein Unterschied, daß alles in kleinerem Maße gehalten wird und daß das Boot, das neu in Dienst gestellt wird, nicht materiellen, sondern ideellen Zwecken dienen soll. Für dieses Ziel, für die Ertüchtigung der deutschen Jugend, wird von den opferfreudigen Kameraden, Freunden und Gönnern des Klubs Pfennig auf Pfennig und Mark auf Mark gehäuft, bis es dann eines Tages so weit ist, daß der Schatzmeister mit der Erklärung herausrückt, daß die erforderliche Summe für die Anschaffung des neuen Bootes vorhanden ist und dies beim Bootsbauer in Auftrag gegeben werden kann. So ist es beinahe in allen Klubs, nur wenige mögen infolge besonders günstiger Umstände finanzielle Sorgen nicht haben. Diese Schwierigkeiten der Beschaffung des für den Bau eines Bootes notwendigen Geldes machen es verständlich, daß der Tag der Bootstaufe in den Vereinen zum Jubeltag wird.

An einem Sonntag findet sich der Kameradenkreis mit Freunden und Gönnern des Klubs zur Bootstaufe ein. Rührige Hände schmückten bereits das Bootshaus mit Flaggen und Wimpeln und trugen das vom Bootsbauer herbeigeholte Boot auf den Bootsplatz. Hier ruht es nun auf Böcken, am Bug mit einem Kranz geschmückt. An beiden Seiten des Bugs leuchtet der neue Name, der im festlichen Taufakt gegeben werden soll. Zur festgesetzten Zeit marschiert die Ehrenwache — meist sind es Trainingsleute —, Skulls oder Riemen geschultert, ein und nimmt neben dem Boot Aufstellung. Der Vorsitzende des Vereins hält eine Ansprache, in der er auf die Schwierigkeiten hinweist, unter denen es nur möglich war, das neue Boot anzuschaffen. Er dankt allen Helfern am Werk, betont den idealen Wert des Ruderns und tauft dann das Boot. In vorschriftsmäßigem Anzug umstehen die Kameraden das Boot, während des Taufaktes die Hand an der Kappe. Bei den Worten des Vorsitzenden: „Ich taufe dich auf den Namen . . .", zerschellt die Sektflasche am Bug, ihren Inhalt schäumend und sprudelnd über den Bug ergießend. Damit ist der Taufakt erledigt, die Ehrenwache hebt das Boot von den Böcken und bringt es zur ersten Fahrt ins Wasser. Paradierend fährt es ein- bis zweimal, gleichsam als Symbol der Indienststellung, am Bootshaus vorbei, um dann in die Halle gebracht zu werden. Nur ungern rudert der Ruderer in ungetauftem Boot, nur notgedrungen geht eine Mannschaft mit namenlosem Boot ins Rennen.

Man muß sich einmal vergegenwärtigen, welch große Summe der Bootsbestand der Rudervereine ausmacht, um die Freude und den Stolz der Ruderer über jede neue Anschaffung verstehen zu können. So wurden z. B. gelegentlich eines Ausspracheabends an Hand statistischen Materials interessante Zahlen genannt, die selbst manchen alten Ruderer in Erstaunen setzten, welche großen Werte der Rudersport in den Bootshäusern und dem Bootsmaterial seiner Vereine besitzt. 82 dem Deutschen Ruderverband angehörende Vereine in Berlin und Umgegend besaßen per 1931 insgesamt 448 Rennboote, 1237 Gigboote, also rund 1700 Vereinsboote, 1780 Privatboote und 94 Motorboote. Das sind bei einem Durchschnittswert von 500 Reichsmark für Vereinsboote etwa 850 000 Reichsmark, bei einem Durchschnittswert für Privatboote von 300 Reichsmark etwa 500 000 Reichsmark. Hierzu kommen noch die Motorboote, deren Wert nicht abzuschätzen ist, und die Bootshäuser, deren Wert mit je 150 000 Reichsmark wohl nicht zu hoch eingesetzt wird. Das sind nur Zahlen für Berlin und Umgegend; dazu treten noch die Beträge für das übrige Reich, so daß die Beträge für den gesamten deutschen Rudersport sich vervielfachen. Dieses im Besitz der Rudervereine investierte Millionen Mark betragende Kapital gilt es zu erhalten, sind diese Werte doch nur durch den idealen Opfersinn aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder und Freunde des Rudersports geschaffen worden. Leider stehen diesem Bestreben der Ruderer die Behörden mit ihrem rigorosen Vorgehen in Steuerfragen gerade entgegen. Während man theoretisch sportfreundlich ist, beweisen die Taten das Gegenteil.

Tatsache, daß er der Herausgeber und Chefredakteur der nördlich- | gegangen. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, daß Franke-

Tatsache, daß er der Herausgeber und Chefredakteur der nördlichsten Zeitung der Welt, der einzigen Zeitung der Eskimos überhaupt ist. Dieses kuriose Blatt führt den unaussprechlichen Namen „Atuagagdliutit“, was zu deutsch ungefähr soviel heißt wie „Gratislektüre“.

Die Eskimozeitung hat jetzt eine Auflage von 3000 Stück und kommt einmal im Monat heraus. Gesetzt wird sie auf Linotype-Maschinen beim Lichte stinkender Tranfunzeln. Ihr Verbreitungsgebiet stellt eine Fläche dar, die etwa vom Norden Schottlands bis Afrika sich erstrecken würde. Die nördlichsten Leser des Blattes leben weniger als 900 Meilen vom Nordpol entfernt. Hundegespanne mit Schlitten besorgen die regelmäßige Zustellung der Zeitung über tausend Meilen von Schnee und Eis. Die Leser im äußersten Osten Grönlands erhalten die „neueste“ Ausgabe ihres Blattes erst drei Monate nach ihrem Erscheinungstage.

Frankreich ertrinkt im Wein.

Die französische Oeffentlichkeit ist überaus erregt über den geradezu katastrophalen Rückgang des französischen Weinexports. Im Jahre 1913 führte Frankreich Weine für mehr als 200 Millionen Goldfrancs aus, das waren also etwa 160 Millionen Mark, und zehn Jahre vorher, im Jahre 1903, betrug die französische Weinausfuhr sogar fast 180 Millionen. Aber 1931 ist der französische Weinexport auf etwa die Hälfte, auf 85 Millionen Mark, zurückgegangen. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, daß Frankreich zwei sehr wichtige Märkte verloren hat, nämlich Rußland und die Vereinigten Staaten. Außerdem haben die französischen Schaumweine und Rotweine viel von ihrem Nimbus eingebüßt, und in Deutschland ist man ebenfalls zu der Erkenntnis gekommen, daß die deutschen Weine den französischen nicht nachstehen. Während im Jahre 1903 die französische Weinausfuhr an dritter und 1913 noch an neunter Stelle in der Ausfuhrliste stand, ist jetzt der Weinexport auf die neunzehnte Stelle heruntergedrückt. Die französischen Zeitungen glauben, daß für 1932 sogar noch mit einem weiteren Rückgang des Weinexports zu rechnen ist.

Die größte Zinnsoldatenarmee der Welt.

Vor kurzem ging die Nachricht durch die Presse, daß der englische Marineleutnant Charmant die größte Zinnsoldatenarmee der Welt, nämlich 10 000 Figuren, besitze. Wenn diese Meldung zutrifft, läuft Deutschland England den Rang ab, denn der Schuhmachermeister Bruno Richter in Torgau besitzt nicht weniger als 16 000 Zinnsoldaten, das gesamte preußische Gardekorps: 11 Infanterieregimenter, 40 Schwadronen Kavallerie, 8 Abteilungen Artillerie, 1 Maschinengewehrabteilung, Gardejäger, Gardeschützen, Train, Pioniere, das Husarenregiment 12 usw. Sein Bruder besitzt 8000 Zinnsoldaten des ehemaligen 4. Armeekorps. — Wo bleibt da die Abrüstung?!

Sinnsprüche

Als ich der Wahrheit nachgestrebt,
Kam ich den Toren töricht vor —
Und klug, da ich wie sie gelebt —
Für weise hält sich nur der Tor!
Fr. v. Bodenstedt.

*

Die Ehre, einmal erkrankt / Und dann nicht rasch geheilt, / Steht niemals wieder von den Toten auf. Hebbel.

*

Von allen Tugenden die seltenste und schwerste ist die Gerechtigkeit. Man findet zehn Großmütige gegen einen Gerechten.
Grillparzer.

*

Die Wahrheit richtet sich nicht nach uns, wir müssen uns nach ihr richten. Claudius.

*

Die Geduld reißt immer am falschen Ende.

Wer lacht mit?

Unverhoffte Wirkung.

Ladenbesitzer (zu seinem Gehilfen): „Machen Sie die Ladentüre oft auf und zu, damit der Hausherr denkt, mein Geschäft ginge gut, sonst wird er mir am Ende kündigen.“

Hausherr (zu seiner Frau): „Das Geschäft unten scheint gut zu gehen. Man hört den ganzen Tag die Ladenklingel, den werd' ich mal ordentlich steigern!“

Aus der Schule.

Der Lehrer tritt während der Pause unvermutet ins Schulzimmer und sieht, wie der kleine Hans die Spielkarte auflegt.

„Was hast du denn da“, fragt er den Jungen. „Ich glaube gar, du kennst schon die ganze Karte? — Was ist denn z. B. das?“

„Das ist der Grün-Ober.“

„Und diese Karte?“

„Das ist der Grün-König!“

Klatsch! Eine mächtige Ohrfeige saust auf den armen Hans nieder...

Der Junge heult.

„Na“, meint der Lehrer, „weißt du nun auch, wofür du die Ohrfeige erhalten hast?“

„Ja“, stottert Hans schluchzend, „weil ich die Zwanzig nicht gemeldet hab'!“

Lehrer (liest): „Die alte Frau ernährte sich und ihren Sohn durch Spinnen. — Was fällt dir bei dieser Satzbildung auf, Wilhelm?“

Wilhelm (rasch): „Daß der Junge die Spinnen gegessen hat.“

Rätsel-Ecke

Rösselsprung.

		kom-	er-	und	ich		
ge-	kannt-	nun	man	ich	hab'	o	ihr
ist	man	mir	ach	eh'	einst	als	mei-
nis	den	in	neb-	nem-	me	ger	mit
ich	me	ge-	leb	te	zig-	ge-	den
stan-	schich-	weh'	swan-	lieb'	gurch	frei-	jähr'-
mir	hab'	zu	frei-	frei-	ich	mag	mir
tem	die	die	als	a-	heit	halt	als

Kettenrätsel.

Lina, ——, ——, ——, ——,
——, ——, ——, ——, Lina.

Die zweite Silbe des ersten Wortes ist zugleich die erste Silbe des nächsten Wortes. In dieser Weise sind acht Wörter von untenstehender Bedeutung zu bilden, so daß am Ende das Ausgangswort wieder angefügt werden kann.

1. Teil des Baumes, 2. griechischer Buchstabe, 3. Möbelstück, 4. Steinmasse, 5. Gerät, 6. Prophet, 7. Viehbestand, 8. Stadt auf Sumatra.

Lösung zu: Die Lawine

I
Inn
Finne
Pfennig
Pfingsten

Auflösung des Rätsels Verse und Silben:
Erhalten, erkalten, vergessen, das Essen, träumen, Bäumen, hauchen, tauchen, Frauchen, Rauchen.



Das unheimliche Haus

Roman von Max von Weissenthurm

20 (Nachdruck verboten).

„Wo in aller Welt bleibt ihr denn?“ fragte sie, Graf Frenk scharf anblickend, ob er bereits das entscheidende Wort gesprochen, oder nicht.

Er aber lächelte ihr nur in seiner ruhigen Weise zu, während Cäcilie, gefolgt von Mademoiselle Latour, davoneilte.

So um nichts klüger als vorher, kehrte die Baronin an Lord Arthurs Seite in die Gesellschaftsräume zurück und die lebenden Bilder und Scharaden begannen.

Lady Cäcilie trat mehrmals auf und gewann besonders als Marie Stuart aller Herzen im Sturm. Mademoiselle Latour wirkte nur in einer Scharade mit, in welcher sie die Charlotte Corday darstellte. Die Darstellung war eine so meisterhaft überwältigende, daß alle darüber in Ekstase gerieten. Auf einen in der Zuschauergruppe aber übte dieses Bild einen geradezu erschütternden Eindruck aus; dieser eine war Lord Emil. Wie auf ein Gespenst, starrte sein Auge auf die Gestalt auf der Tribüne und mit einem lauten gellenden Schrei sank er in seinen Sitz zurück, als Charlotte Corday den Todesstahl gegen den tyrannischen Marat zückte.

Eine große Aufregung ging durch die versammelte Menge, die sich erst legte, als man erfuhr, daß der Baron, wie seine Gemahlin die Gesellschaft versicherte, in Folge übermäßigen Studierens bei dem ergreifenden Bilde ohnmächtig geworden sei. Er ließ sich den Abend über nicht mehr in den Festräumen sehen, desto lauter aber wogte nach diesem Zwischenfall die Fröhlichkeit auf und ab.

Alles umschwärmte Cäcilie, während Mademoiselle Latour einsam abseits stand. Cäcilie sah dies und wandte sich, als eben die Reihe an sie kam, Toilette für eine neue Scharade zu machen, an Graf Frenk mit der Bitte, Mademoiselle doch so lange Gesellschaft zu leisten. Der Graf gehorchte lächelnd.

Die einsame Gestalt zuckte zusammen, als er mit einem Male vor ihr stand. Aber ohne weiteres nahm sie den dargebotenen Arm. Was an ihr war es nur, was den vielgereisten, erfahrenen Mann so ausnehmend fesselte? Nicht ihre Schönheit, denn sie war nicht gerade schön zu nennen; nicht ihre Konversationsgabe, denn sie sprach nur sehr wenig, auch prägte sich ein hoher Grad bitterer Weltanschauung in ihren Worten aus.

„Woher haben Sie Ihren Zynismus, Mademoiselle Latour?“ fragte endlich der Graf. „Wer hätte gedacht, daß eine junge Dame so hart und praktisch zu urteilen vermöchte?“

„Eine junge Dame gewiß nicht, eine Erzieherin jedoch, das ist ein großer Unterschied, Mylord“, erwiderte sie mit bitterem Lächeln, das ihm abermals Grund zum Denken gab und das Verlangen in ihm rege werden ließ, die Vergangenheit dieses Mädchens zu kennen.

Mit nicht geringer Empörung sah Lady Genevieve, welche Aufmerksamkeiten Graf Frenk der armen Gouvernante erwies, und äußerte das gegen Cäcilie.

„Mir liegt nichts daran, wenn er sie bis zum jüngsten Tage in Anspruch nimmt“, entgegnete diese lachend. „Ich bat ihn vorhin, sich mit ihr zu besassen. Er erfüllte meine Bitte und scheint sich gut zu unterhalten. Du sollst froh sein, daß Mademoiselle Latour dem vornehmsten deiner Gäste die Zeit verkürzt. Wie schade, daß sie nicht auch eine Grafentochter ist. Sie würden vorzüglich zu einander passen. Es würde eine vortreffliche Partie abgeben.“

Beim Beginn der Scharaden war unter den Gästen eine hohe Männergestalt erschienen, welche alsbald ihre ganze Aufmerksamkeit „Charlotte Corday“ zuwandte.

„An wen in des Himmels Namen erinnert mich dieses Gesicht?“ murmelte er vor sich hin.

Der Fremde war kein anderer, als jener Unbekannte, der bei der verunglückten Landpartie Lady Genevieve rettend beigesprungen war. Major Falklands, ihm zufällig begegnend, hatte ihn mit Triumph nach dem Schlosse geführt, um Genevieve gefällig zu sein.

Cäcilie stand eben von einer Gruppe Freunden umgeben und debattierte lebhaft über gleichgültige Dinge, als sie plötzlich neben sich die Stimme ihres Vaters vernahm.

„Cäcilie, begrüße einen alten Freund.“

„Sechs Jahre sind eine lange Spanne Zeit“, hörte sie nun eine andere, ach, nur zu wohlbekannte Stimme an ihr Ohr schlagen.

Das Lächeln erstarb auf Cäciliens Lippen, ein Schauder rieselte durch ihre Gestalt. Sich umwendend, stand sie Antlitz gegen Antlitz Roderich O'Donell gegenüber.

Nach sechs Jahren plötzlich stand er vor ihr, Roderich O'Donell, derselbe und doch ganz anders. Nicht der Jüngling, dessen sie sich entsann, das sonnengebräunte, bartumrahmte Antlitz eines Mannes, der lange Jahre in dem glutvollen Klima Algiers gelebt, blickte ihr entgegen. Um den Mund lagerte ein strenger Zug, in den Augen ein müder Ausdruck.

Einen Augenblick starrte sie ihn an, als sei er eine Traumgestalt, die jählings vor ihr aufgetaucht. Dann aber zwang sie sich gewaltsam zur Fassung und bot ihm lächelnd die Hand.

„Kapitän O'Donell, fürwahr, Sie sind es, doch derart verändert, daß ich wohl Grund habe, wenn ich einen Augenblick an Ihrer Identität zweifelte.“

Er verbeugte sich, ihre Fingerspitzen an seine Lippen führend.

„Auch Sie haben sich verändert, Mylady“, versetzte er, „doch müßte es Sie Schmeichelei dünken, wollte ich es aussprechen, wie sehr.“

„Sie mögen manches erlebt haben, seit wir Sie nicht mehr gesehen haben“, mischte sich der Graf ein. „Aber ich denke

raum, daß Sie einer größeren Gefahr begegnen konnten, als die war, welche Sie an dem Tage zu bestehen hatten, an welchem wir Ihre Bekanntschaft machten."

Hatte der Graf beabsichtigt, Roderich und Cäcilie nicht miteinander allein reden zu lassen, so war sein Zweck erreicht.

Das Hinzukommen Lady Genevieve's und Major Falklands ließ das Gespräch bald allgemein werden.

Im Verlauf desselben befragt, was Roderich O'Donell nach England geführt habe, erklärte er, daß dies nur wegen seiner Schwester geschehen sei, deren Wunsch er Folge leistet.

„Ihre Schwester ist hier und wir wissen es nicht?" rief Lady Genevieve. „Gleich morgen müssen Sie dieselbe zu uns bringen. Sie muß bei uns wohnen, ich bestehe darauf, und lasse keine Ausrede gelten."

Roderich O'Donell verbeugte sich.

„Sie sind außerordentlich liebenswürdig und ich bin sehr verbunden, aber es ist unmöglich!"

„Niemand hat mir jemals gesagt, daß irgend etwas, was ich mir in den Kopf gesetzt hatte, unmöglich sei. Cäcilie und ich werden morgen Ihre Schwester besuchen und sie zu uns auf das Schloß holen."

„Ich glaube, du tust am besten, Kapitän O'Donell nicht weiter zu bestürmen, „Ja" zu sagen, während er sich vorgenommen hat, bei dem „Nein" zu bleiben", lenkte Graf Ainsleigh in leichtem Tone ab. „Apropos, O'Donell, haben Sie bereits Graf Frenk gesehen?"

„Frenk?" rief O'Donell mit leuchtenden Blicken. „O, das freut mich in der Tat, ihn nach langen Jahren wieder begrüßen zu können. Er ist einer der besten, edelsten Menschen, welche mir jemals im Leben begegneten. Und er ist hier? Wo ist er? Ah, ich sehe ihn dort drüben, wie es scheint, in angenehmster Weise beschäftigt."

„Mit der Gouvernante von Genevieve's Kindern sich unterhaltend", versetzte der Graf wegwerfend. „Mademoiselle Latour muß doch in der Tat einigen Zauber besitzen, daß es ihr gelungen ist, Graf Frenk zu fesseln. Wie kommt es nur, daß sie an der heutigen Gesellschaft Teil nimmt? Es sieht das deiner gewöhnlichen Taktik gänzlich unähnlich, Genevieve!"

„Cäcilie wollte es durchaus. Sie besteht darauf, die Gouvernante wie ein Familienmitglied zu behandeln!"

„Ah, Cäcilie wollte es! Das sagt alles! Aber, Kapitän O'Donell, was ist Ihnen denn? Sie starren ja Mademoiselle Latour unverwandt an, als sei sie ein Geist!"

Der junge Offizier wandte keinen Blick von der Erscheinung des dem Grafen selbst so rätselhaften Mädchens ab, während er erwiderte:

„Ich sinne darüber nach, wo ich diesem Gesicht schon begegnet bin!"

„Wie, auch Sie?" rief Lady Genevieve aus. „Fast fängt dieses Mädchen an, mir unheimlich zu werden. Wo nur können Sie sie schon gekannt haben, Kapitän?"

„Das zu sagen, bin ich nicht imstande, weil ich es nicht weiß; daß ich sie aber bereits gesehen habe, ist positiv. Mein Physiognomiengedächtnis ist ein zu gutes, als daß ich mich täuschen könnte. Ueberdies ist ihr Antlitz keines von denen, welche, einmal gesehen, man leicht vergessen könnte."

Den ganzen übrigen Teil des Abends legte Cäcilie eine Zerstreutheit an den Tag, die an ihr völlig ungewöhnlich war. Im Geiste befaßte sie sich ausschließlich mit Roderich O'Donell und dem seltsamen Zusammentreffen, daß auch er Mademoiselle Latour zu kennen wähnte.

Sie lächelte bitter vor sich hin.

In diesem Augenblick trat Lord Rowson, bei welchem Alexander de Saint-Claire vor Jahren die Nacht vor dem zu seiner Hochzeit mit Manuela angesetzten Tage als Gast zugebracht, an Cäcilie heran.

„Graf Frenk scheint sich ja ausgezeichnet zu unterhalten", meinte er lächelnd.

Wie zu Stein verwandelt, blieb er jedoch im selben Moment stehen. Unverwandt starrte sein Auge zu Mademoiselle hinüber, deren Augen, emporblickend, sekundenlang den seinen begegnet waren.

„Lady Cäcilie, wer ist jenes Mädchen? Ich sehe sie soeben zum erstenmal, aber nicht zum erstenmal in meinem Leben. Ist sie diejenige, welche ich einst gekannt, nicht selbst, so sieht ihr diese zum mindesten ähnlich wie ihr Geist!"

„Wie ihr Geist?" wiederholte Cäcilie. „Wie wessen Geist, wenn ich fragen darf?"

„Wie der Geist Manuelas! Ich habe solche Aehnlichkeit nie zuvor gesehen. Zug für Zug ist es das gleiche Gesicht, nur die Haare sind dunkel, während jene Manuelas goldblond waren. Wer ist sie?"

„Die Erzieherin der Kinder Genevieve's!"

„Lady Rosegg engagierte sie in London während unseres letzten Aufenthaltes dort. Daß alle Welt in ihr eine Tote wiederzuerkennen glaubt, wird Genevieve dazu bringen, sie entlassen zu müssen. Derartige Reminiszenzen sind denn doch peinlich!"

„Graf Frenk scheint das nicht zu finden, versetzte Lord Rowson, der sein Erschrecken inzwischen überwunden hatte. Ich möchte nur wissen, was Edith zu dieser frappierenden Aehnlichkeit sagen würde?"

„Edith?"

„Ja, meine Schwester. Sie war Manuelas vertrauteste Freundin. Sie ist seit einigen Jahren verheiratet und weilt gegenwärtig im südlichen Frankreich. Edith hat sich Manuelas plötzlichen Tod so sehr zu Herzen genommen. Wenn der Zufall ihr dieses lebende Ebenbild der Toten in den Weg führte, ich möchte für die Folgen nicht einstehen."

Lord Arthur ahnte es nicht, wie man über ihn und das Mädchen an seiner Seite sprach. Ihm vergingen die Minuten wie in einem schönen Traume und als er es endlich an der Zeit finden mußte, sich einmal wieder der Dame des Hauses zuzuwenden, da gestand er sich, daß es noch nie einem weiblichen Wesen gelungen sei, ihn so sehr zu fesseln, wie diese Fremde, die ihn ganz mit wahrhaft magnetischer Gewalt anzog.

Umsonst versuchte er mit Lady Cäcilie wieder anzuknüpfen; sie schien für alle da zu sein und hatte für alle ein freundliches Wort, einen bezaubernden Blick, nur für ihn nicht.

„In Ungnade gefallen!" flüsterte Lord Arthur; aber ein stilles Mädchenbild, das vor seiner Seele aufstieg, ließ ihn schnell diesen Verlust verschmerzen.

Eben stand Cäcilie, umschwärmt wie eine Königin, als sich Lady Genevieve an der Seite Roderich O'Donells der Gefeierten näherte.

„Hilf mir, den Eigensinn des Kapitäns zu bezwingen", bat Genevieve in ihrer lebhaften Weise. „Wir möchten ihn alle bereden, mit seiner Schwester zu uns zu Gast zu kommen; er aber verweigert die Erfüllung unserer Bitte mit Standhaftigkeit."

„Werden Sie auch nicht kommen, wenn ich Sie bitte?" fragte Cäcilie mit einem jener langen Blicke aus ihren schönen Augen, mit welchen sie schon so viel Unheil angerichtet hatte. „Ich wünsche, daß Sie kommen!"

„Und niemand tritt einem Wunsche Queenie's entgegen!" fügte Lady Genevieve hinzu.

Er verbeugte sich tief.

„Mylady, ich muß bei meiner Weigerung beharren. Ich würde alles tun, um Lady Cäcilie zu dienen! In dieser unbedeutenden Angelegenheit aber müssen Sie mir gestatten, in meinem Entschluß fest zu bleiben."

Sein Ton war liebenswürdig, sein Lächeln gewinnend, sein Wille aber unbeugsam. Das war nicht mehr der Jüngling, der jedem ihrer Wünsche Folge leistete. Lady Cäcilie fühlte es mit schmerzlichem Empfinden.

22. Kapitel.

Das Innere des Gasthauses zur „silbernen Rose" sah heute noch genau ebenso aus, wie vor sechs Jahren, als Madame von Waldau darin gewohnt hatte. Die Möbel erschienen verbrauchter und die Ueberzüge verschossener, aber es war alles dasselbe. An dem einen großen Fenster des Zimmers, das einst Madame von Waldau inne gehabt, saß eine Dame und blickte mit müden Augen hinaus auf die Straße. Es war Lucy O'Donell, die Schwester Roderichs, ein kleines, zierliches Wesen, an der nur die großen, melancholischen Augen an den Bruder erinnerten.

„Dies ist der Ort!" flüsterte sie leise vor sich hin. „Rosegg war das Schloß. Endlich, endlich! Doch wie wird es enden? Muß ich zu Grabe gehen, ohne zu erfahren, ob er lebend oder tot ist, oder wird mir hier Klarheit werden? Wenn ich nur den Mut hätte, zu Roderich, meinem treuen Bruder, meinem besten Freund, davon zu sprechen! Aber ich darf es nicht. Wenn er noch am Leben wäre und sie begegneten einander, Roderich würde ihn töten!"

(Fortsetzung folgt).

Fröhlicher Alltag

Von Peter Backes.

Der Alltag ist ernst und geht in einem alten, abgeschabten Gehrock einher mit lang herabhängenden Rockschößen. Aber plötzlich ist irgendwo der Frohsinn da, schlägt mitten vor dem Herrn Alltag einen Purzelbaum und lacht über sein ganzes sonniges Jungengesicht. Ja, wenn nicht der Frohsinn im Alltag wäre ...

Am Rhein ist er:

Es ist Frühling, ein rechter rheinischer Frühlingstag mit wehenden Wolkenfahnen und mit einem Himmel, der Fluß, Tal und Menschen wie ein blaues Hochzeitszelt überspannt. Erste Dampfer fahren zu Tal und zu Berg. Von den Decks klingen Lieder in den schönen Tag.

Auf dem Landungssteg stehen Menschen und erwarten einen Dampfer, der sie in die Schönheiten des Siebengebirges hinausfahren soll. Majestätisch kommt das Schiff heran. Wellen klatschen gegen die Brücke. Haltetaue fliegen zu ihr hinüber. Die Fahrgäste steigen ein. Stramm, in neuer blauer Uniform steht der Kapitän an der Brücke und weist die Plätze an: „Erster Klasse links, zweiter Klasse rechts, meine Herrschaften!" Als letzter Fahrgast wippt und tänzelt noch ein junges Ding über die Brücke. Ihre Absätze klappern im Gleichtakt über die Bohlen. An der Hand hat sie einen vor Freude krähenden Buben. Der Kapitän lächelt und schaut das 17jährige Ding offen an, das den Bub mütterlich vor sich herschiebt.

„Erster oder zweiter, mein Fräulein", fragt er lächelnd und gänzlich unschuldig.

Da flüchtet ein Rot über das Gesicht des Mädchens und es stammelt verwirrt und empört zugleich: „Aber das ist doch gar nicht mein Bub, Herr Kapitän!"

Erlebnis im Eisenbahnabteil.

Im Eisenbahnabteil dritter Klasse. Der Tag draußen ist rauh; so hält man also die Fenster geschlossen. Hielte sie auch weiter geschlossen, wenn nicht jemand eine übelriechende Zigarre rauchte. Immerzu werden große beißende Rauchwolken ausgestoßen, so daß die Luft nahezu unerträglich wird. Bis ein Fahrgast das Fenster öffnet und ein frischer Wind den Rauch von dannen trägt. Dann aber bittet eine Mutter, die ein schlafendes Kind betreut, das Fenster zu schließen. Und der Raucher paßt weiter, weiter, weiter ...

Da holt ein Fahrgast seine Zigarrentasche hervor und bietet dem Raucher eine Zigarre an. Eine gute. Im Abteil setzt ein befreiendes Aufatmen ein; dankbare Blicke empfängt der Spender für diese edle Tat. Der Raucher schmunzelt, hält die Zigarre prüfend an die Nase und lächelt dann:

„Ich danke für die schön Zigaar! Aevver die eß zu schad für de Woch, die well ich am Sonndag rauche!" Steckt die Zigarre in seine Rocktasche und raucht sein übelriechendes Kraut weiter.

Szene aus einem Eifeldorf.

Das nun folgende Urteil eines schlichten Eifeler Gendarmen kommt gleich der Weisheit Salomons. Unter zwei Eifelbäuerinnen war eine heftige Fehde ausgebrochen wegen ... na wegen vier Hühnern. Denn man läßt sich nicht mir nichts dir nichts vier Hühner stehlen, besonders nicht von der Nachbarin, die die doppelte Anzahl Hühner hat als man selbst. Kurz also: Die eine Bäuerin beschuldigte die andere, ihr aus Eigennutz und Habsucht vier Hühner gestohlen zu haben. Die Angeschuldigte stellt sich breitspurig hin, lachte ihrer Gegnerin breit ins Gesicht und ... der Streit war lichterloh entfacht, drohte, da ein Eifeldorf einer großen Familie gleicht, sich über alle Häuser auszudehnen. Und das wäre fast geschehen, wenn nicht rechtzeitig der Gendarm erschienen und klüger und schalkhafter gewesen wäre als das ganze Dorf. Zwar konnte er nicht unmittelbar aus dem Hühnervolk der beschuldigten Bäuerin die Gestohlenen herausblicken, da alle Hühner die gleiche Farbe trugen. Aber er kam auf einen gar köstlichen Einfall: Er trieb die Hühner der Beschuldigten vom Misthaufen, aus Stall und Scheuer zu einem dichtzusammengedrängten Häuflein auf die Dorfstraße. Dieweil hatte er Pferd und Wagen anschirren lassen und raste mit viel Geräusch auf die Hühnerschar zu, die ängstlich auseinanderstob, dem Hof der beschuldigten Bäuerin zustrebte und sich wieder auf Misthaufen, Stall und Scheuer verteilte. Nur vier Hühner folgten nicht den übrigen; sie flüchteten in den Hof der bestohlenen Bäuerin, so daß der Diebstahl also aufgedeckt war.

Glauben Sie nicht mit mir, daß ein Gendarm, der ein solches wahrhaft salomonisches Urteil fällt, seinen Beruf gänzlich verfehlt hat?

In Amerika:

Jim Jaques schlief und träumte am hellen Tag. Im 16. Stockwerk eines Newyorker Wolkenkratzers lag er in seiner guten Stube auf dem Ruhebett ausgestreckt. Hier kam noch Sonne hin, indes drunten Automobile, Bahnen und Menschen durch immerwährenden Schatten fuhren und gingen.

Jim Jaques war leidenschaftlicher Fußballspieler. Er träumte, er sei gestorben und seine Seele flöge geradewegs in den Himmel auf zu Sankt Petrus' Tor. Und da Jim Jaques das Fußballspielen mehr liebte als alles andere, fragte er Sankt Petrus, ob es im Himmel auch einen Fußballplatz gebe. Ob solch weltliche nüchterner Frage klatschte Sankt Petrus empört und bestürzt zugleich das Himmelstor ins Schloß, und Jim begab sich zur Hölle.

„Aber natürlich gibt es in meiner Hölle einen Fußballplatz", sagte Beelzebub. Und Jim sah einen Spielplatz, der so vollkommen war, daß er sich nicht erinnern konnte, jemals einen solchen Platz gesehen zu haben. Er strahlte und klopfte Beelzebub vertraulich auf die Schultern: „Einen Ball her, alter Seelenjäger, die Mannschaft stelle ich selber auf!"

„Hier gibt es keinen Ball", lächelte der Teufel.

„Wie, zu einem solchen Spielfeld gibt es keinen Ball?", fragte Jim erstaunt, „ohne Ball kann doch kein Spiel ausgetragen werden."

Da grinste der Teufel über sein ganzes Satansgesicht:

„Sonst hätten wir für Euch Fußballspieler ja keine Höllenqualen."

Jim erwachte. Die Sonne schien in seine Stube. Er sprang mit einem befreienden Aufatmen vom Ruhebett: „So ergeht es einem, wenn man sein Training verschläft!" Und er ließ sich im Fahrstuhl die 16 Stockwerke hinunterfahren und eilte jubelnd zum irdischen Fußballplatz, wo man noch begeistert einen Ball ins Tor schießen kann.

— — —

Kurzgeschichten

Ein getreuer Gatte.

Ein Musterbeispiel ehelicher Liebe lieferte der Eskimo Ekolo Enuk, der mit seinem Boot aus Seehundsfell eine Strecke von 200 Meilen im Treibeis zurücklegte, um seine kranke Frau nach Churchill zu bringen. Dort wollte er sie weißen Aerzten vorstellen, damit deren Kunst, die bei den primitiven Völkern des Nordens als Magie gilt, sie heile. Zwei Wochen dauerte die gefährliche Fahrt. Mit dem Ruder mußte die Hudson Bay durchfahren und jeder Stoß vermieden werden, um die kranke Eskimofrau zu schonen. Die Eisschollen drohten mehrfach das kleine Boot zu erdrücken. In Churchill konsultierte Enuk die Aerzte, die ihm über den Zustand seiner Frau gute Auskunft gaben. Sie hatte nur ein leichtes Magenleiden, das sich bald heilen ließ, wenn es auch bei der mangelhaften Pflege in ihrer Polarheimat sich bald verschlimmert hätte. Der Eskimo führte zur Bezahlung der Arzthonorare eine Sammlung kostbarster Pelze mit sich. Aber die Bevölkerung von Churchill war so begeistert von der Liebe und Güte zu seiner Frau, daß eine Sammlung veranstaltet und davon die Arzt- und Arzneikosten bezahlt wurden.

Die Zeitung der Eskimos. — Was ihr Chefredakteur erzählt.

Kürzlich weilte in London eine interessante Persönlichkeit zu Besuch. Das war Herr Kristoffer Lynge, der einzige grönländische Eskimo, der jemals in die englische Hauptstadt gekommen ist. Aber nicht das ist das Bemerkenswerteste an ihm, sondern vielmehr die